

Gesund älter werden in Untertürkheim



Stadtteil-Gesundheitsbericht



Gesund älter werden in Untertürkheim

Stadtteil-Gesundheitsbericht

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart

Gesundheitsamt

Friedrichstraße 13

70174 Stuttgart

Dezember 2016

Autoren:

Carolin Barz, Amt für Sport und Bewegung

Marlene Blumenstock, Initiative Bunt statt Grau

Klaus Enslin, Bürgerverein Untertürkheim e. V.

Jodok Erb, Gesundheits- und Sozialplanung, Gesundheitsamt

Vanessa Geyer, Gesundheits- und Sozialplanung, Gesundheitsamt

Alexander Gunsilius, Sozialplanung, Sozialamt

Andreas Knoke, Baugenossenschaft Gartenstadt Luginsland e. G.

Corina Küßner, AWO Begegnungs- und Servicezentrum Widderstein

Arnold Maiwald, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung

Corinne Montoya Rodriguez, Familienzentrum Mäulentreff Untertürkheim

Daniel Oliver Thies, Cand. Psych., Universität Jena

Lina Wallus, Gesundheits- und Sozialplanung, Gesundheitsamt

Dagmar Wenzel, Bezirksvorsteherin Stuttgart-Untertürkheim

Titelgestaltung:

Abteilung Kommunikation

Fotos:

Marlene Blumenstock (Seite 51, 52), Klaus Enslin (Seite 44, 45), Jodok Erb (Seite 30), Vanessa Geyer (Seite 29, 31, 32, 33, 35, 37, 46), Andreas Knoke (Seite 47, 48, 49), Corina Küßner (Seite 53, 54, 55), Peter Luz (Titelseite, Seite 9), Ute Schmidt-Contag (Titelseite), Lina Wallus (Seite 26, 27, 28, 57), Dagmar Wenzel (Seite 5)

Grafiken und Schaubilder:

Stadtmessungsamt, Statistisches Amt

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	5
2	Das Projekt „Gesund älter werden in Stuttgart-Untertürkheim“	6
3	Leben im Alter in Untertürkheim – was sagt die Statistik?	8
3.1	Der Stadtteil Untertürkheim	8
3.2	Der Bezirk Untertürkheim	9
3.3	Ärztliche und pflegerische Versorgung	12
3.4	Bevölkerungsstruktur	14
3.5	Sozioökonomische Daten	18
3.6	Umweltbezogene Daten	22
3.7	Zusammenfassung	24
4	Gesund älter werden in Untertürkheim: Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung.....	26
4.1	Leben in Untertürkheim	28
4.2	Wohnen	31
4.3	Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten.....	33
4.4	Gesundheitszustand und Gesundheitsversorgung	35
4.5	Prävention	38
5	Ergebnisse der Gesundheitskonferenz-Tagung und weitere Aktivitäten	40
5.1	Einladungsflyer Gesundheitskonferenz-Tagung	41
5.2	Wohnen und Leben in Untertürkheim	43
5.2.1	Wohnbedürfnisse älterer Menschen und Wohnraumanpassung	47
5.2.2	Mitfahren und miteinander in Kontakt kommen: Die Mitfahrbank	51
5.3	Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten verbessern	53
5.4	Bewegungsförderung im Quartier	56
5.5	Richtig informieren in Untertürkheim – Gesundheitswegweiser.....	58
6	Wie geht es weiter?.....	60
7	Fazit	63

1 Vorwort

Im Jahr 2015 startete das Gesundheitsamt das Projekt "Gesund älter werden in Untertürkheim". Das Amt wollte aus der Arbeit vor Ort in einem Stadtbezirk mit direktem Kontakt zu den Seniorinnen und Senioren Grundlagen und Erkenntnisse gewinnen, wie das Lebensumfeld für ältere Menschen aussehen muss, um ihnen die größtmögliche Selbstständigkeit und Teilhabe bieten zu können.



Das Projekt ist ein Baustein des Masterplanes für Untertürkheim und war auch gleichzeitig das Modell für eine aktive Bürgerbeteiligung. Die Menschen fanden es sehr bereichernd, wie sie auf Augenhöhe von den Mitarbeitenden des Gesundheitsamtes in den Prozess eingebunden wurden. Ein großer Augenmerk lag darauf, im stetigen Austausch mit den Seniorinnen und Senioren über ihre Lebenssituationen vor Ort eine Vorstellung zu gewinnen, welche Strukturen konkret in Untertürkheim ausgebaut und geschaffen werden müssen, damit Menschen im Alter zufrieden und möglichst selbstständig in ihrer Wohnung, in ihrem Wohnumfeld leben können. In Arbeitsgruppen wurde zu verschiedenen Themenfeldern Vorschläge und Verbesserungen erarbeitet, um dem Wunsch nach Information und Beratung, den Möglichkeiten für die Teilhabe am sozialen Leben sowie an Kultur und Bildung und präventiver Gesundheitsförderung in den unterschiedlichen Lebenslagen erfüllen zu können.

Der Gesundheitsbericht des Gesundheitsamtes ist eine Bestandsaufnahme dieser Handlungsfelder und der Infrastruktur vor Ort. Gleichzeitig ist er zum einen Arbeitsgrundlage für entwicklungs- und strukturpolitische Entscheidungen anderer Fachämter, indem er auch in den Masterplanprozess für Untertürkheim mit einfließt. Zum anderen ist der Gesundheitsbericht auch eine Aufforderung, ein seniorenorientiertes Netzwerk zwischen den unterschiedlichen Trägern, Institutionen und freiwillig engagierten Menschen in unserem Stadtbezirk zu schaffen. Denn gemeinsam erreichen wir mehr.

Dagmar Wenzel
Bezirksvorsteherin

2 Das Projekt „Gesund älter werden in Stuttgart-Untertürkheim“

Lina Wallus, Gesundheitsamt Stuttgart

Obwohl die Landeshauptstadt Stuttgart eine recht „junge“ Stadt ist im Vergleich zu anderen Kommunen in Baden-Württemberg, ist auch Stuttgart vom demografischen und vor allem gesellschaftlichen Wandel betroffen. Die Zahl der älteren Menschen in Stuttgart nimmt stetig zu, gleichzeitig steigt die Lebenserwartung seit vielen Jahren an. Mit dem demografischen Wandel finden auch gesellschaftliche Veränderungen statt: Die Anzahl älterer Menschen, insbesondere mit Migrationshintergrund, sowie die kulturelle Vielfalt nehmen zu und es entstehen neue Beziehungs- und Wohnformen. Dieser Wandel ist vor allem auf Stadtteil- und Stadtbezirksebene bemerkbar und stellt die Landeshauptstadt vor neue Herausforderungen. Allein im Stadtteil Untertürkheim leben inzwischen mehr als 1.200 Menschen über 65 Jahre, das sind 17 % aller Einwohner¹ – Tendenz steigend.

Dem wichtigen Thema „Gesund älter werden in Stuttgart“ widmet sich die Stuttgarter Gesundheitskonferenz² seit dem Jahr 2012 und veranstaltete eine stadtweite Gesundheitskonferenz im Oktober 2013. Basis für diese Gesundheitskonferenz war die Durchführung und Auswertung des Stuttgarter Alterssurveys 2012, einer Befragung von 3.500 Stuttgartern im Alter von 50 Jahren und älter. Diese Befragung hat eine Vielzahl von Informationen zur Lebenslage und Gesundheit älterer Stuttgarter hervorgerufen. Bei der Gesundheitskonferenz 2013 mit rund 180 Teilnehmenden wurde festgestellt, dass es eine Reihe von Möglichkeiten in der Stadt und durch die Stadt gibt, Verbesserungen zu erreichen, damit es gelingt, gesund älter zu werden. Umzusetzen sind diese Dinge am besten vor Ort.

Das Projekt „Gesund älter werden in Untertürkheim“ wurde Anfang des Jahres 2015 vom Gesundheitsamt Stuttgart initiiert und hat das Ziel, die Gesundheit und die Lebensqualität der älteren Untertürkheimer sowie die gesundheitsbezogene Infrastruktur zu erhalten und zu verbessern. Mithilfe von Interviews und Befragungen ist eine stadtteilspezifische Bestandsaufnahme zu den Themen „Leben und Wohnen“, „Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten“ und „Gesundheitsversorgung und Prävention“ entstanden. Sie zeigt, auf welche Ressourcen Untertürkheim als gesundheitsfördernder Stadtteil bauen kann und wo die Herausforderungen liegen. Gibt es Angebote der Begegnung und Bewegung? Kann man sich trotz Einschränkungen selbst versorgen und wer unterstützt dabei? Gibt es Barrieren, die beseitigt werden können? Wie erreicht man diejenigen, die eher zurückgezogen leben? Wie kommen die Betroffenen an Information? Gibt es eine intakte Nachbarschaft? Wo gibt es Handlungsbedarf und wie kann man Abhilfe schaffen?

¹Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten sowohl für weibliche als auch männliche Personen.

² Die kommunale Gesundheitskonferenz Stuttgart ist ein Planungsinstrument zur Gesundheitsförderung und Prävention in Stuttgart. Weitere Informationen unter: www.stuttgart.de/gesundheitskonferenz

Erste Ergebnisse auf diese Fragen wurden am 3. Februar 2016 auf einer Stadtteilgesundheitskonferenz-Tagung für Untertürkheim vorgestellt, an der ca. 60 Personen teilnahmen. Gemeinsam mit Experten, Schlüsselpersonen und Einwohnern vor Ort wurden die Ergebnisse diskutiert und in vier thematischen Arbeitsgruppen weiterverfolgt.

- Leben und Wohnen
- Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten
- Bewegungsförderung im Quartier
- Richtig informieren in Untertürkheim

Dabei stellt die Sozialraumorientierung die Basis für Planungsprozesse für zielgruppenspezifische Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention dar. Wichtig ist dabei vor allem die Beteiligung der Einwohner vor Ort in der Analyse-, Planungs- und Umsetzungsphase.

Das Projekt in Untertürkheim konnte dank einer Förderung durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg³, realisiert werden. Ohne diese finanzielle Unterstützung, vor allem für die Bürgerbeteiligung, hätte das Projekt nicht in diesem Umfang durchgeführt werden können. Das Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg hat die fachliche und wissenschaftliche Begleitung des Projekts übernommen.

Mit dem vorliegenden Stadtteilgesundheitsbericht für Untertürkheim sollen die Ergebnisse des 1,5-jährigen Projekts dargestellt werden und ein Einblick in die gesundheitliche und soziale Lebenssituation von älteren Menschen aus Untertürkheim gegeben werden. Der Bericht soll als Handlungsgrundlage dienen, um Potentiale sichtbar zu machen und Veränderungen anzustoßen. Der Stadtteilgesundheitsbericht bündelt verschiedene Informationen und Statistiken und legt den Fokus vor allem auf die gesundheitliche und soziale Situation im Stadtteil Untertürkheim.

Beginnend werden der Stadtteil und der Bezirk Untertürkheim in Bezug auf die soziale- und gesundheitsbezogene Infrastruktur dargestellt sowie die Bevölkerungsstruktur anhand von Statistiken beschrieben (Kapitel 3). Im vierten Kapitel werden die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung vorgestellt, die die subjektive Einschätzung der Lebenssituation aus Sicht der Untertürkheimer darstellt. Dies war die Grundlage für die Stadtteilgesundheitskonferenz-Tagung und für die Gründung von vier Arbeitsgruppen, deren Handlungsfelder und Ergebnisse im fünften Kapitel dargestellt werden. Ergänzend dazu werden weitere Handlungsfelder in Einzelbeiträgen vorgestellt. Der Bericht endet mit einem Fazit und Ausblick (Kapitel 6 und 7).

³ Ausschreibung „Fachplanung Gesundheit“; das Ministerium heißt seit 2016 Ministerium für Soziales und Integration.

3 Leben im Alter in Untertürkheim – was sagt die Statistik?

Lina Wallus, Gesundheitsamt Stuttgart

Das folgende Kapitel soll einen Einblick in die gesundheitliche und soziale Lebenslage sowie Bevölkerungsstruktur von älteren Einwohnern aus dem Stadtteil Untertürkheim geben. Ergänzt werden diese Angaben mit Daten für den gesamten Bezirk Untertürkheim.



Abbildung 1: Stadtteile von Untertürkheim⁴

3.1 Der Stadtteil Untertürkheim

Untertürkheim ist ein Stadtteil im gleichnamigen Bezirk Untertürkheim. Er ist langgezogen und eingerahmt zwischen Weinbergen, Neckar und Daimler-Werk.

Im Jahr 2014 lebten 7.694 Personen in Untertürkheim, wovon 1.277 Personen (16,6 %) über 65 Jahre waren. Die Siedlungsdichte liegt in Untertürkheim mit 7.841 Einwohnern je km² Siedlungs- und Verkehrsfläche über dem Stuttgarter Durchschnitt (5.548 Einwohnern je km²; 2014). Das deutet auf eine enge Bebauung mit wenigen Freiflächen hin, was teilweise auch durch die Hanglage/Halbhöhenlage begründet werden kann. Hinzu kommt ein alter Baubestand, der oftmals unter Denkmalschutz steht.

Das Mietpreisniveau in Untertürkheim, im Vergleich zu Stuttgart insgesamt, liegt bei 89,8 %, also etwa 10 % unter dem Stuttgarter Durchschnitt (Stuttgart = 100). Ebenso liegt die Wohnfläche je Einwohner mit 33,2 m² unter dem Stuttgarter Durchschnitt von 40,1 m² je Einwohner. Der Anteil an Sozialmietwohnungen liegt mit 4 % unter dem Stuttgarter Durchschnitt mit 5,2 % (Sozialmonitoring Stuttgart 2014).

Der Indikator zum steuerpflichtigen Einkommen ermöglicht eine Aussage über den Wohlstand eines Stadtteils. Das durchschnittliche steuerpflichtige Einkommen in

⁴Quelle: www.stuttgart.de/item/show/16810/1

Untertürkheim lag 2011 mit 81 % im Verhältnis zu Stuttgart (Index = 100) unter dem Durchschnitt (Spannweite der Stuttgarter Stadtteile: 57,2 % bis 160,2 %).

Untertürkheim ist geprägt durch den Produktionsstandort des Automobilkonzerns Daimler AG und den Weingütern, deren Arbeitnehmer oftmals im angrenzenden Untertürkheim wohnen. Durch die gute Anbindung an den ÖPNV (U-Bahn, S-Bahn und Busverkehr) gab es jedoch zunehmend eine größere Durchmischung der Einwohnerstruktur.

Das Bezirksamt Untertürkheim mit dem Bürgerservice befindet sich zentral in der Ortsmitte von Untertürkheim, in der Großglocknerstraße 24/26. Seit Oktober 2014 ist Frau Dagmar Wenzel Bezirksvorsteherin. Der Bürgerservice Leben im Alter und die Stadtteilbibliothek befinden sich in der Strümpfelbacher Straße 45.



Abbildung 2: Bezirksrathaus Untertürkheim, (Foto: Luz)

3.2 Der Bezirk Untertürkheim

Daten aus dem Alterssurvey 2012 belegen, dass 70 % der Befragten aus Untertürkheim sehr oder eher zufrieden sind mit der Wohngegend (Stuttgart = 77 %). 78 % der Befragten sagen, sich in Untertürkheim wohl zu fühlen (Stuttgart = 84 %), 70 % fühlen sich mit dem Stadtbezirk verbunden (Stuttgart = 70 %) und 81 % fühlen sich sicher (Stuttgart = 86 %). Dass man am Wohnort viel in der Freizeit unternehmen kann, geben 53 % an (Stuttgart = 58 %), jedoch geben nur 31 % der Befragten an, dass die Wohngegend Barrierefreiheit gewährleistet (Stuttgart = 40 %). Auf die Frage nach dem Wunsch des Verbleibs in der Wohngegend im Alter geben 70 % an, auch im Alter gerne in Untertürkheim bleiben zu wollen (Stuttgart = 75 %). Dagegen ist die Zufriedenheit in Bezug auf ausreichend Treffpunkte und Cafés in Untertürkheim mit 25 % eher gering (Stuttgart = 38 %). Auch die Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten werden nur von 30 % als gut angesehen (Stuttgart = 41 %). Aussagen auf Stadtteilebene können leider nicht getätigt werden, wobei von einem heterogenen Bild ausgegangen werden kann.

Die soziale und gesundheitliche Infrastruktur ist im Bezirk Untertürkheim gut ausgeprägt. Es gibt ein Pflege- und Seniorenwohnheim, zwei Begegnungsstätten für Senioren, Nachbarschaftshilfe, zwei Sportvereine, ein Kinder- und Familienzentrum sowie viele weitere Einrichtungen und Gesundheitsangebote. Hinzu kommt ein reges Vereinsleben und das breite Angebot im Freizeitbereich, beispielsweise die direkte Anbindung an die Weinberge, Wanderwege und Grünflächen. Die Ladenzeile und viele Einrichtungen und Angebote befinden sich direkt im Stadtteil Untertürkheim. Die ÖPNV Anbindung ist durch die U-Bahn, Bus und S-Bahn Anbindung gewährleistet.

Diese Einschätzung spiegelt sich auch im Stuttgarter Alterssurvey 2012 wider: 52 % der Untertürkheimer sind mit dem Angebot der sozialen Infrastruktur vor Ort zufrieden oder eher zufrieden (Stuttgart = 57 %). Die Ergebnisse auf die Frage „Ist Ihre Wohngegend ein Wohnort, an dem Sie tägliche Einkäufe bequem zu Fuß erledigen können?“ sind jedoch sehr heterogen. Während 35 % mit „ja“ antworteten, beantworteten 43 % der Befragten die Frage mit „nein“ (Stuttgart = 58 % „ja“). Dies kann durch die unterschiedlichen Stadtteilgegebenheiten und deren geografischen Lagen (teilweise Hanglage) erklärt werden.

Die überwiegende Anzahl der Beratungs- und Unterstützungsdienste, sozialen Einrichtungen und Angebote, Ärzte sowie Therapeuten für den ganzen Stadtbezirk befinden sich zentral im Stadtteil Untertürkheim und sind räumlich dicht beieinander. Da der Stadtteil recht lang gezogen ist, ist die Versorgungssituation von Einwohnern aus der Wohngegend Wallmer weniger stark ausgeprägt, aber durch eine Busverbindung angebunden. In der Abbildung 3 sind die städtischen Einrichtungen sowie weitere soziale, freizeit- und bildungsorientierte Einrichtungen im Bezirk Untertürkheim verzeichnet, die für ältere Menschen relevant sein könnten⁵.

⁵ Quelle: Eigene Recherche, Karte: Stadtmessungsamt Stuttgart



Abbildung 3: Auswahl an Einrichtungen und Institutionen in Untertürkheim für ältere Menschen. Karte: Stadtmessungsamt, Stand Nov. 2016

3.3 Ärztliche und pflegerische Versorgung

Untertürkheim hat viele Ärzte und Therapeuten unterschiedlicher Fachrichtungen. Laut Alterssurvey Stuttgart 2012 geben 63% der Untertürkheimer an, eine ausreichende ärztliche Versorgung vor Ort zu haben (Stuttgart = 70 %). 16 % sind teils/teils damit zufrieden.

Bislang besteht laut Kassenärztlicher Vereinigung Baden-Württemberg in Stuttgart kein Ärztemangel⁶, jedoch muss beachtet werden, dass der Altersdurchschnitt der Stuttgarter Ärzte sehr hoch (35 % der Hausärzte über 60 Jahre) und absehbar ist, dass einige Ärzte in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen. Wichtig ist es, dass diese Arztsitze nachbesetzt werden, damit keine Versorgungsengpässe entstehen und die Wege zum nächsten Arzt nicht länger werden. Da viele ältere Personen aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen und verschiedenster Barrieren in der eigenen Wohnung, im Wohnumfeld aber auch in der Praxis oftmals nur eingeschränkt mobil sind, sind eine kurze Distanz zum nächsten Arzt / Therapeut sowie Hausbesuche von großer Bedeutung.

Auf der Abbildung 4 sind die Ärzte, Zahnärzte sowie Apotheken aufgezeigt⁷.

Stationäre Altenhilfe

In der Fortschreibung der Kreispflegeplanung bis 2025⁸ wird für den Planungsbereich Untertürkheim ein Bedarf von insgesamt 213 stationären Pflegeheimplätzen prognostiziert. Das Paul-Collmer Heim der Evangelische Heimstiftung (Stadtteil Luginsland) bietet bereits 121 stationäre Pflegeplätze an und baut seit 2015 ein neues Wohnhaus mit 30 Wohnungen im Rahmen des betreuten Wohnens sowie weitere Einzelzimmer. Die Fertigstellung ist für Ende 2017 geplant. Der Neubau spielt für die Deckung des Bedarfs an weiteren stationären Pflegeheimplätzen jedoch demnach keine Rolle, so dass ein zusätzlicher Bedarf an 92 stationären Pflegeheimplätzen in Untertürkheim bestehen bleibt.

⁶ Fechner, J. (2015): Ärztliche Versorgung in Stuttgart – mündlicher Bericht im Sozial- und Gesundheitsausschuss des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart am 26.01.2015. Herr Dr. med. Fechner, stellv. Vorsitzender des Vorstands der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg.

⁷ Quelle: Die Anzahl und Standorte der Arztpraxen und wurden am 02.11.2016 über die Suchfunktion „Arztsuche“ der Kassenärztlichen Vereinigung ermittelt (www.arztsuche-bw.de). Zusätzliche wurde eine eigene Recherche vor Ort und im aktuellen Telefonbuch durchgeführt.

⁸ GRDRs 630/2016: Kreispflegeplanung 2025 - Fortschreibung

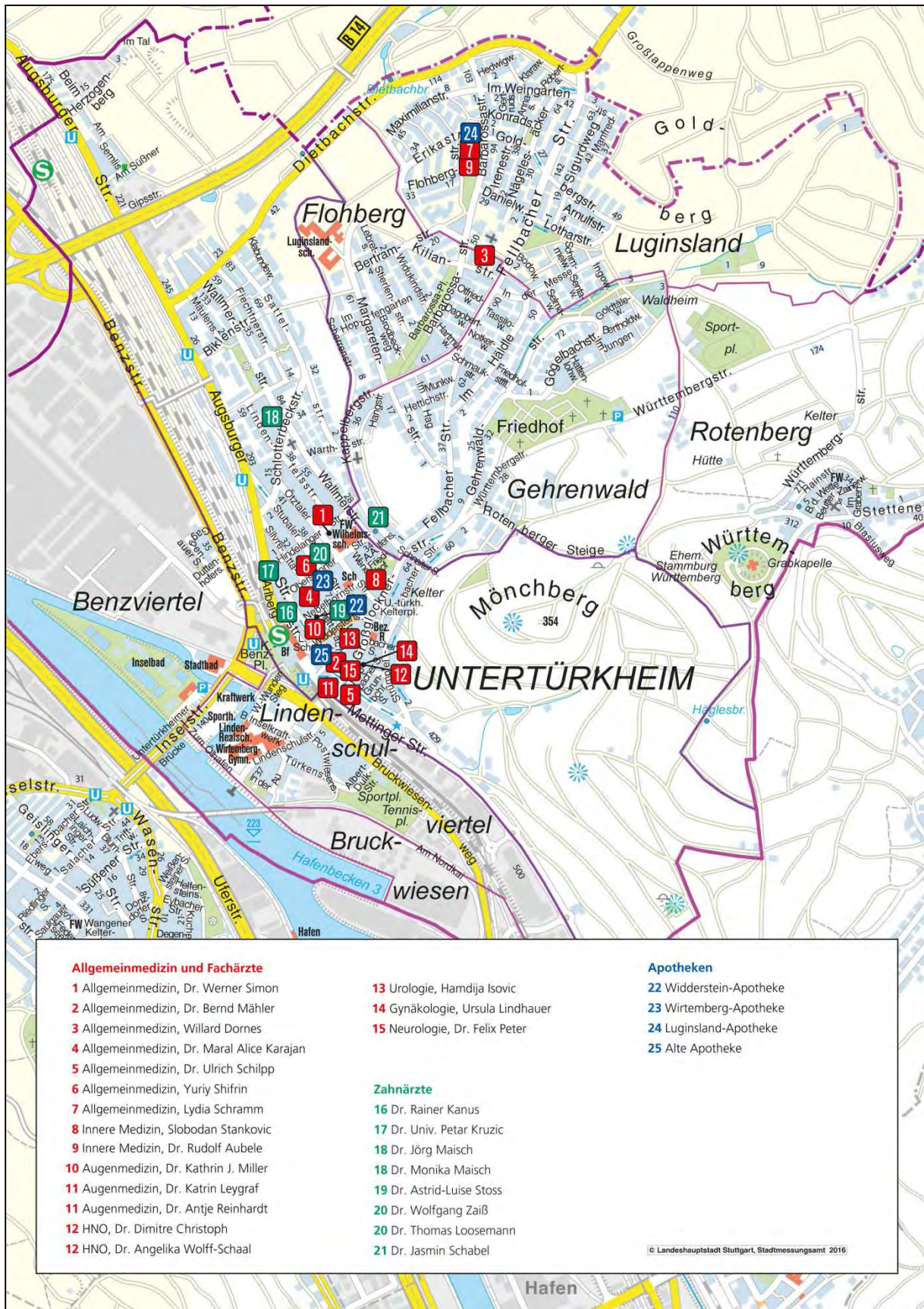


Abbildung 4: Ärzte und Apotheken in Untertürkheim. Karte: Stadtmessungsamt, Stand Nov. 2016

3.4 Bevölkerungsstruktur

Nachfolgende Daten beziehen sich alle auf den Stadtteil Untertürkheim und auf den Stichtag 31.12.2014, sofern nicht anders angegeben.

Der Stadtteil Untertürkheim zeichnet sich durch eine gemischte Bevölkerungsstruktur aus. Zum Stichtag 31.12.2014 leben im Stadtteil Untertürkheim 7.694 Personen (3.877 Männer und 3.817 Frauen), wovon 16,6 % (1.277 Personen) über 65 Jahre sind.

Das Durchschnittsalter beträgt 40,5 Jahre. Der Altersquotient bestimmt das Verhältnis der Anzahl älterer Menschen (65 Jahre und älter) zur Anzahl von Menschen im Erwerbsalter (zwischen 20 und unter 65 Jahre). Auf 100 Personen im Erwerbsalter kommen in Untertürkheim 25,7 Ältere (Stuttgart insgesamt: 28,6).

Die aktuelle Einwohnervorausberechnung⁹ (2014) geht davon aus, dass bis 2030 die Einwohnerzahl im gesamten Bezirk Untertürkheim abnimmt, bei gleichzeitig steigendem Altersdurchschnitt. Das bedeutet, dass der prozentuale und absolute Anteil der Älteren steigt, sodass es umso wichtiger wird, ein gesundes Älterwerden zu ermöglichen. Auf diese veränderte Bevölkerungsstruktur müssen sich die Politik, aber auch alle anderen Bereiche, die sich mit den Belangen von Älteren beschäftigen, einstellen. Einwohnervorausberechnungen nur für den Stadtteil Untertürkheim liegen nicht vor.

In der nachfolgenden Abbildung 5 ist die Altersstruktur, aufgeteilt nach Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund, Ausländern sowie nach Geschlecht, ersichtlich. Die Abbildung zeigt einen insgesamt hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, vor allem im jungen und mittleren Alter. Die Herausforderung besteht darin, dass diese Menschen gesund älter werden. Aus gesundheitswissenschaftlichen Studien wird deutlich, dass insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund geringere Gesundheitsressourcen aufweisen, aufgrund von sozio-ökonomischen Faktoren, und demnach das Risiko für gesundheitliche Einschränkungen im Alter erhöht ist¹⁰. Im höheren Alter haben weniger Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen als bei den Jüngeren. In der Abbildung 5 ist ebenfalls der Frauenüberschuss ab einem Alter von 80 Jahren erkennbar, was mit einer generell höheren Lebenserwartung von Frauen erklärt werden kann.

⁹ Schmitz-Veltin, A. (2014). Die Einwohnerentwicklung in den Stuttgarter Stadtbezirken bis 2030. Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 1/2014, Landeshauptstadt Stuttgart, Statistikamt.

¹⁰ Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2008): Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes: Migration und Gesundheit. Berlin: Robert Koch-Institut.

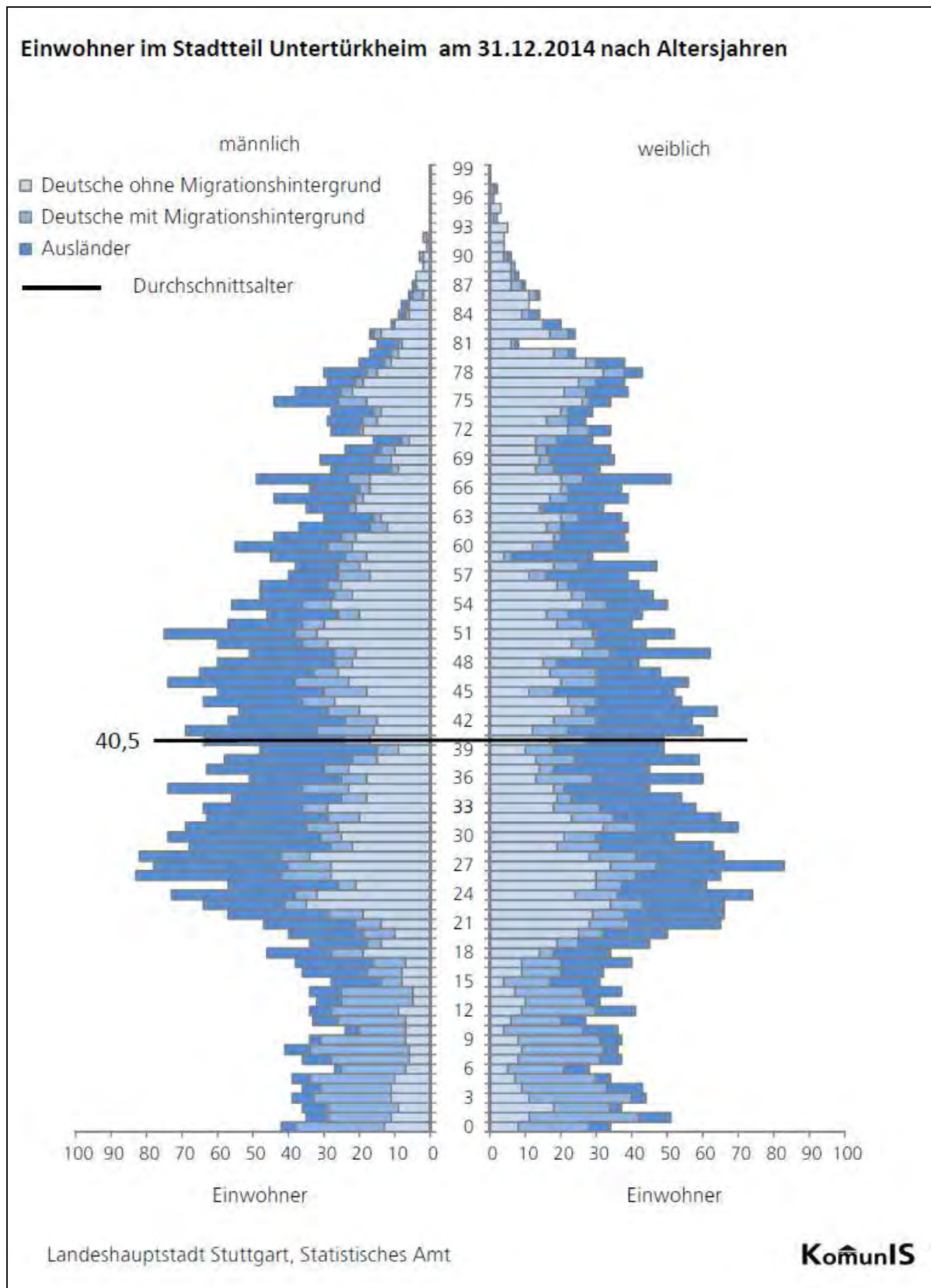


Abbildung 5: Einwohner im Stadtteil Untertürkheim am 31.12.2014 nach Altersjahren und Geschlecht.

Personen mit Migrationshintergrund und Ausländer

In Untertürkheim haben 43,9 % der Personen über 65 Jahren einen Migrationshintergrund. Wird die Unterteilung „deutsch/nicht deutsch“ verwendet, sind 32,3 % der Untertürkheimer nicht deutsch. Abbildung 6 zeigt den prozentualen Anteil der ab 65-Jährigen Ausländer aus Untertürkheim im Vergleich mit dem Bezirk Untertürkheim sowie den Zeitverlauf von 2012-2014 im Vergleich zu Stuttgart.

Im Vergleich zu Stuttgart ist demnach der Anteil der nicht deutschen Einwohner in Untertürkheim erhöht. Dies lässt sich u.a. auf das Daimler-Werk und deren Mitarbeitende zurückführen, da viele damalige Gastarbeiter der ersten Generation direkt in Untertürkheim oder im Bezirk eine Unterkunft hatten und durch die gute Anbindung sich auch langfristig dort niedergelassen haben.

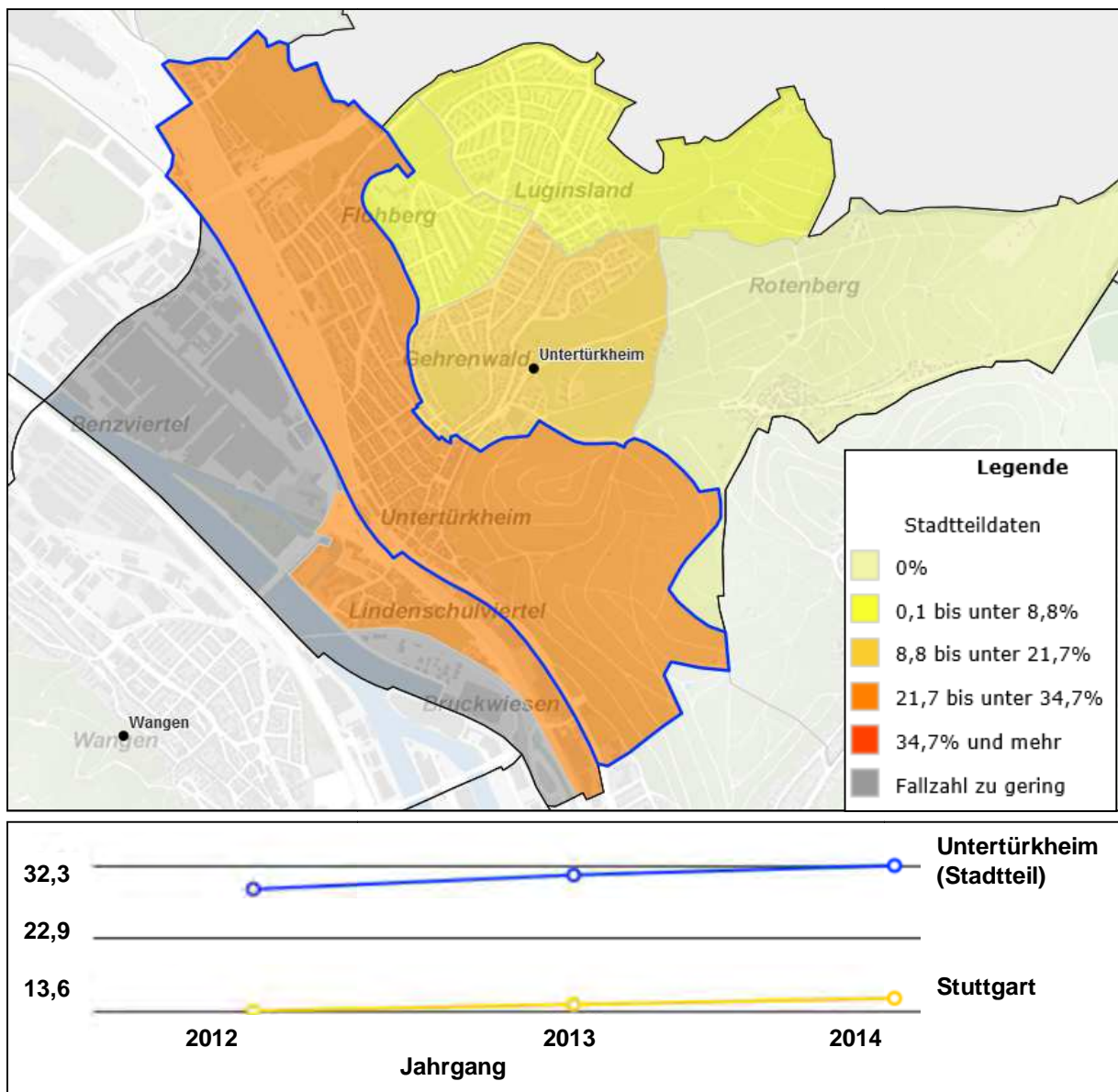


Abbildung 6: Einwohner nicht deutsch ab 65 Jahren: Anteil an allen Einwohnern (%), Ausschnitt Bezirk Untertürkheim und der Stadtteil Untertürkheim im Vergleich zur gesamten Stadt Stuttgart (Jahresverlauf 2012-2014).

Info-Box 1

Personen mit Migrationshintergrund

Zu den Menschen mit Migrationshintergrund (im weiteren Sinn) zählen nach der Definition im Mikrozensus „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“

Die Unterteilung in „deutsch/nicht deutsch“ kann nicht so detaillierte Aussagen liefern, sondern umfasst nur das Vorhandensein einer deutschen, ausländischen oder keiner Staatsangehörigkeit. Auch eine Person mit deutscher Staatsangehörigkeit kann einen Migrationshintergrund haben.

Quellen:

Statistisches Bundesamt: Zensus 2011: Ausgewählte Ergebnisse, Wiesbaden 2013, S. 26.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: www.bamf.de/Glossar

Staatsangehörigkeiten

Die Mehrheit der Personen aus Untertürkheim (alle Altersgruppen) hat die deutsche Staatsangehörigkeit (58,8 %), gefolgt von griechischen (7,9 %), türkischen (6,4 %) und kroatischen (3,8 %) Staatsangehörigen. Angehörige aus den übrigen EU-Staaten machen einen Anteil von 10,3 % aus sowie weitere 7,7 % kommen aus sonstigen Ländern, die nicht näher bestimmt sind (siehe Abbildung 7).

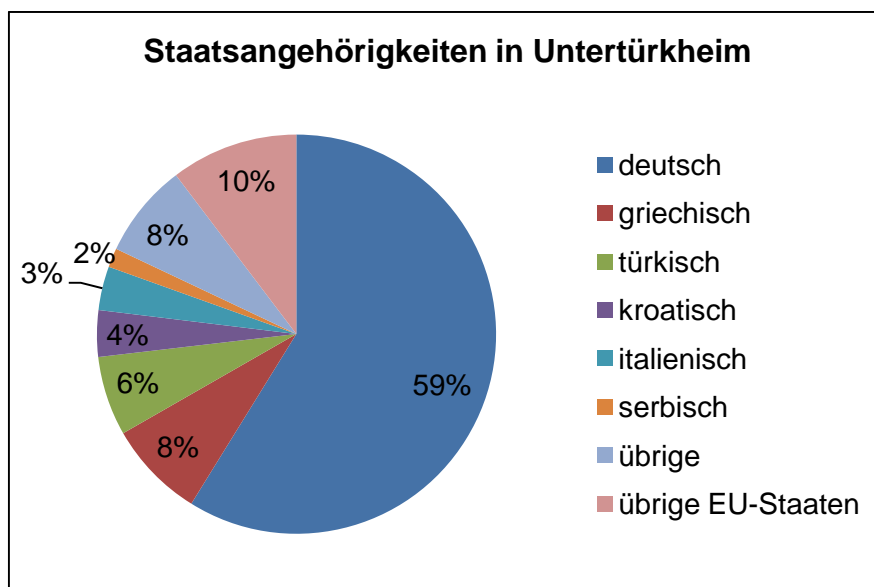


Abbildung 7: Staatsangehörigkeiten in Untertürkheim, alle Altersgruppen.

Einpersonen-Haushalte über 65 Jahre

Die Haushaltsgröße lässt Aussagen über die soziale Eingebundenheit und Einsamkeit bzw. die gesellschaftlichen Individualisierungstendenzen zu. Heutzutage leben viele Kinder, Enkel oder Verwandte nicht mehr in der gleichen Stadt wie die Eltern oder Großeltern bzw. die Familie. Dies ist vor allem für die Versorgungslage im Krankheits- oder Pflegefall eine Herausforderung. In diesem Zusammenhang gewinnen tragfähige Nachbarschaftsnetzwerke immer mehr an Bedeutung, die eine schnelle und unbürokratische Hilfe gewährleisten können.

Der Anteil an Einpersonen-Haushalten von Personen über 65 Jahren liegt in Untertürkheim bei 37 %. Dieser Wert liegt über den Stuttgarter Anteil von 35 % und auch über den Anteil im Bezirk Untertürkheim mit 33 % (Abbildung 8).

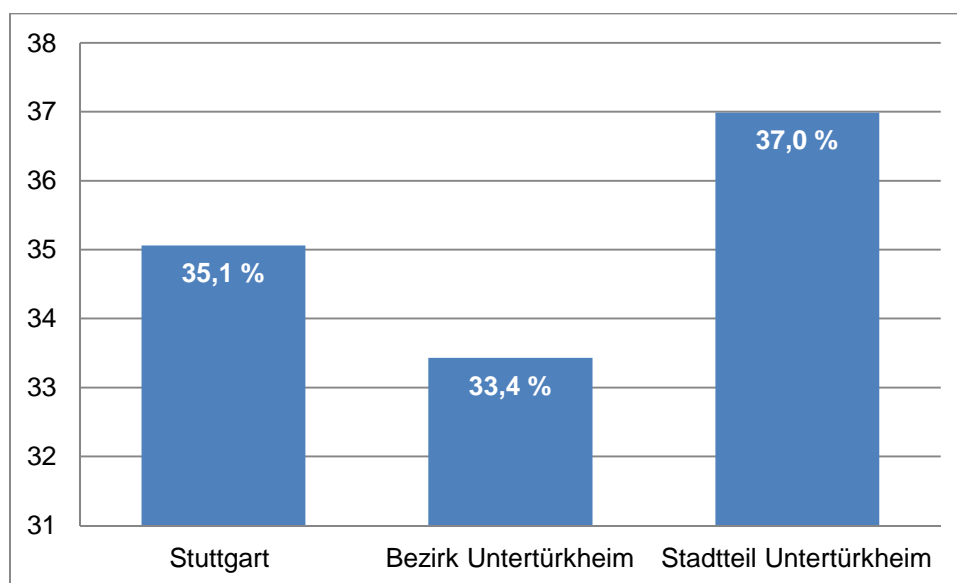


Abbildung 8: Anteil der Einpersonen-Haushalte an allen Haushalten, in denen Personen ab 65 Jahren leben.

3.5 Sozioökonomische Daten

Auch die Einkommenssituation gibt Hinweise auf die Lebenslage von älteren Menschen in Untertürkheim.

Empfänger von Grundsicherung im Alter (HLU und GSiAE¹¹)

In Untertürkheim leben 1.277 Personen über 65 Jahre, von denen insgesamt 7,3 % (N= 93) Empfänger von Hilfen zum Lebensunterhalt sowie Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (HLU und GSiAE) sind (Stuttgart: 4,3 %). Damit liegt der prozentuale Anteil in Untertürkheim über dem stadtweiten Durchschnitt, was auf der nachfolgenden Abbildung 9 deutlich wird. Der prozentuale Anteil an Empfängern von HLU und GSiAE in Untertürkheim liegt zwar oberhalb des Mittelwerts, jedoch nicht deutlich oberhalb des Mittelwertes.

¹¹ Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung – ab 65 Jahren nach dem SGB XII

Im Vergleich mit Daten aus dem Jahr 2009 sind die Empfänger von HLU und GSiAE in Untertürkheim von 59 auf 93 Personen (4,8 % auf 7,3 %) gestiegen (Stuttgart: 3,5 % auf 4,3 %), was auf eine stadtweite und auch in Untertürkheim steigende Altersarmut hinweist.

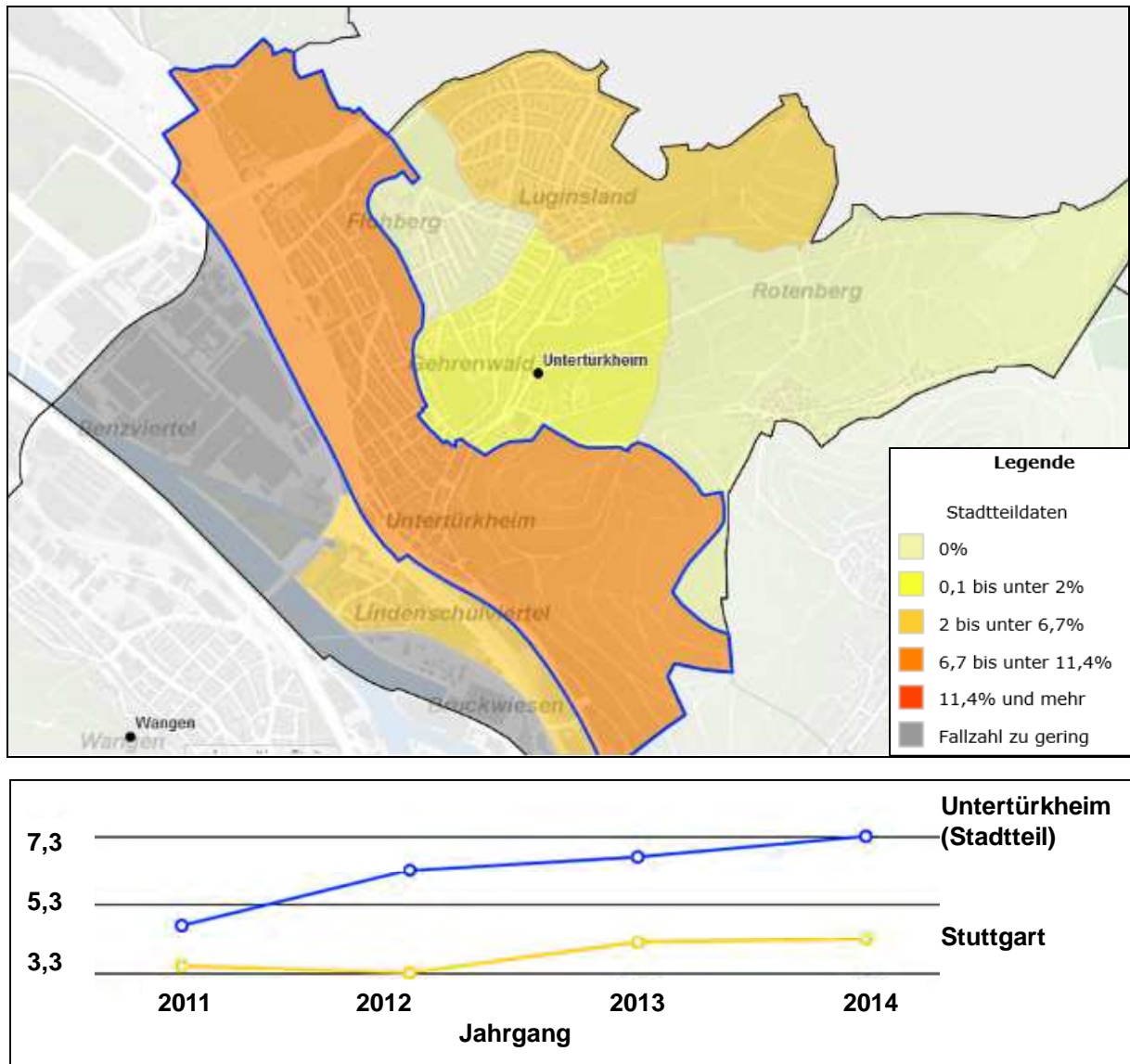


Abbildung 9: HLU- und GSiAE ab 65 Jahren in Untertürkheim und im Zeitverlauf von 2011-2014 im Vergleich mit Stuttgart.

Empfänger von Grundsicherung im Alter – nicht deutsch ab 65 Jahren

In Untertürkheim leben 412 Personen über 65 Jahre, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Von diesen beziehen 44 Personen HLU und GSiAE, was einen prozentualen Anteil von 10,7 % ausmacht. Mit diesem prozentualen Anteil liegt Untertürkheim im Vergleich zu Stuttgart (11,2 %) im Durchschnitt.

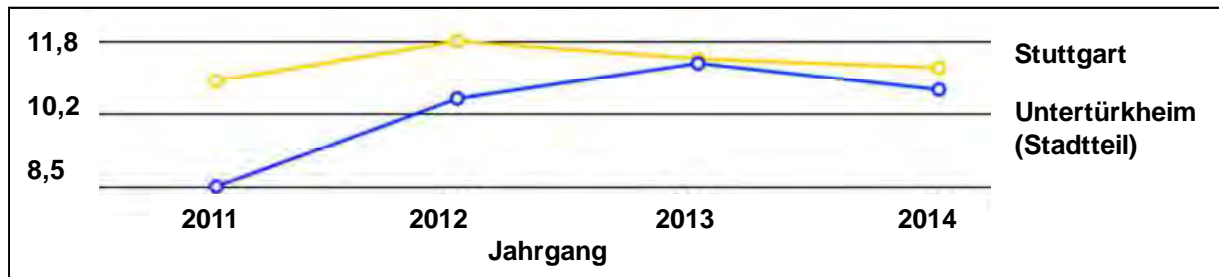


Abbildung 10: Empfänger von Grundsicherung im Alter – nicht deutsch ab 65 Jahren im Zeitverlauf von 2011-2014 und im Vergleich zu Stuttgart.

Empfänger von Grundsicherung im Alter – weiblich ab 65 Jahren

Frauen ab 65 Jahren in Untertürkheim beziehen häufiger Grundsicherung im Alter als Frauen in Stuttgart. In Untertürkheim leben 705 Frauen über 65 Jahre, wovon 52 Frauen Transferleistungen nach dem SGB XII erhalten. Das entspricht einem prozentualen Anteil von 7,4 % und liegt damit höher als der Durchschnitt in Stuttgart (4,3 %). Der prozentuale Anteil an Empfängern von HLU und GSiAE ist sowohl in Untertürkheim von 5,0 % auf 7,4 % als auch in Gesamtstuttgart von 3,4 % auf 4,3 % im Vergleich zum Jahr 2009 gestiegen.

Die Ergebnisse zur Grundsicherung im Alter zeigen für Untertürkheim erhöhte Zahlen insbesondere für ältere Frauen sowie für nicht deutsche Einwohner.

Bei allen diesen Zahlen muss jedoch zudem auch auf eine mögliche Dunkelziffer hingewiesen werden, da aufgrund von Schamgefühlen oder Angst viele Personen keine Hilfe in Anspruch nehmen oder nicht wissen wo sie Unterstützung bekommen (Informationsdefizit). Versteckte Altersarmut ist in Deutschland, aber auch in Stuttgart ein Thema.

Info-Box 2

Wenn das Einkommen nicht zum Lebensunterhalt reicht: Hilfe- zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (HLU und GSiAE)

Die „Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung“ ist eine Sozialleistung für Menschen ab 65 Jahren sowie für dauerhaft voll Erwerbsgeminderte zwischen 18 und 65 Jahren, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten können (ab dem Geburtsjahrgang 1964 mit 67 Jahren; Sozialgesetzbuch XII, Kapitel 4). Ein Leistungsbezug setzt demnach eine Bedürftigkeit voraus und soll Altersarmut vorbeugen bzw. verringern. Auch Personen in stationären Einrichtungen können Grundsicherung erhalten.

Als Faustregel gilt: Wenn Ihr gesamtes Einkommen unter 789 Euro liegt, sollten Sie prüfen lassen, ob Sie Anspruch auf Grundsicherung haben.

Der Anspruch bzw. die Höhe des Grundsicherungsbedarfs ist vom Einkommen und Vermögen des Antragstellers, sowie seines Ehegatten oder Lebenspartners abhängig. Anders als bei der Sozialhilfe wird grundsätzlich nicht auf das Einkommen der Kinder oder Eltern zurückgegriffen. Es werden folgende Leistungen gewährt:

- Der notwendige Lebensunterhalt (im Jahr 2016 für Alleinlebende 404 €, für Ehepartner 364 €)
- Aufwendungen für Unterkunft und Heizung
- Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge, Zusatzbeiträge und Vorsorgebeiträge
- Eventuelle Mehrbedarfe für bestimmte Personengruppen, z. B. Schwerbehinderte

Information und Beratung in Stuttgart: Bürgerservice Leben im Alter und die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg.

Quellen:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: www.bmas.de

Deutsche Rentenversicherung: Broschüre „Die Grundsicherung: Hilfe für Rentner“, [www.deutsche-rentenversicherung.de.Hilfe für Rentner odf](http://www.deutsche-rentenversicherung.de.Hilfe_für_Rentner_odf)

3.6 Umweltbezogene Daten

Lärmbelastung

In Untertürkheim liegt der Anteil der lärmbelasteten Einwohner durch Straßenverkehr über 55 Dezibel (dB) nachts (22 bis 6 Uhr) mit 10,3 % deutlich über dem Stuttgarter Durchschnitt von 6,4 % und dem Bezirk Untertürkheim (Abbildung 11, 6/2012). Untertürkheim liegt an einer zentralen Verkehrsachse, geprägt durch das Daimler-Werk, die B 14 und die Zubringerstraße ins Stadtzentrum. Zudem trägt die direkte Anbindung von Untertürkheim an den Personen- und Güterbahnhof zur Lärmbelastung bei. Die Werte in Abbildung 9 beziehen sich auf das Jahr 2012, wo die Bauarbeiten im Zuge des Großprojekts „Stuttgart 21“ in Untertürkheim noch nicht begonnen haben. Es muss davon ausgegangen werden, dass sich die Lärmbelastung durch die Bauarbeiten von „Stuttgart 21“ deutlich verschlechtert hat. Eine kontinuierliche Lärmbelastung über 55 Dezibel nachts stellt einen großen Risikofaktor für die Gesundheit der Einwohner dar.

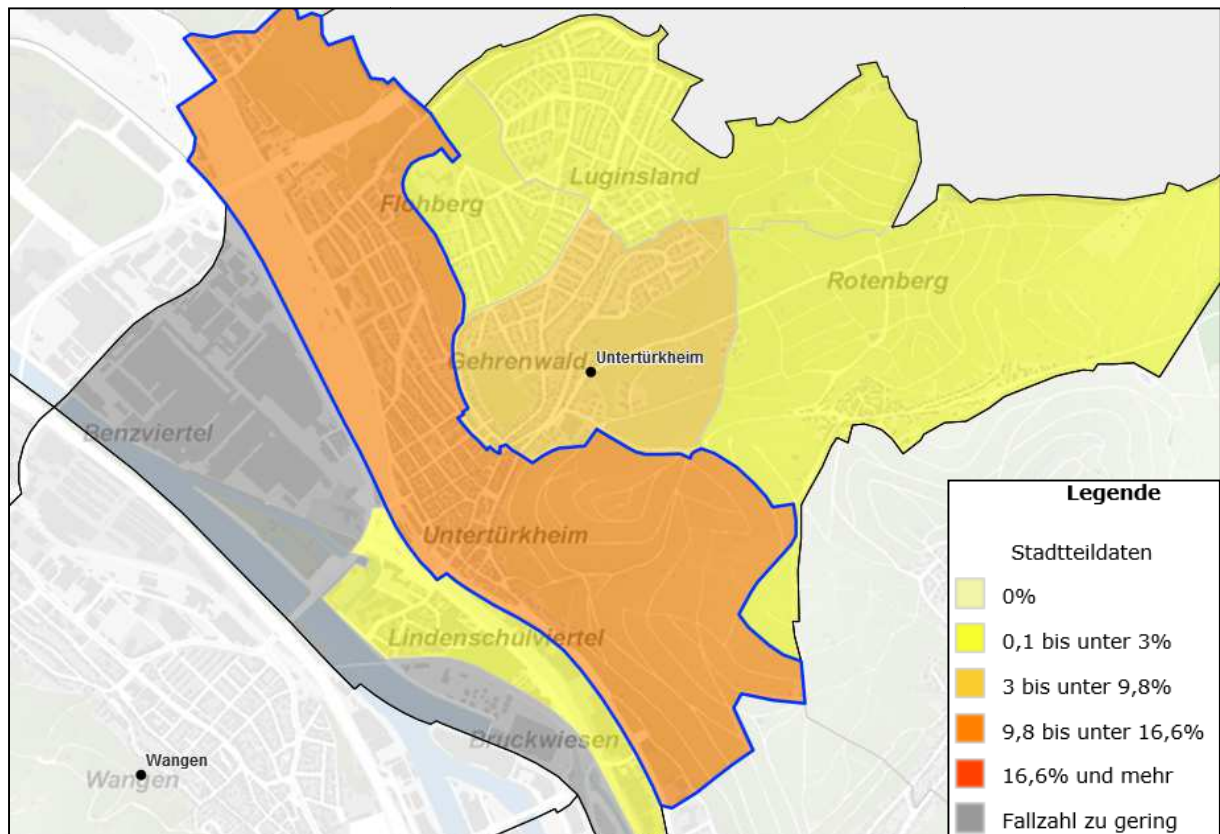


Abbildung 11: Betroffenheit der Untertürkheimer Einwohner durch Lärm nachts über 55 dB (2012).

Info-Box 3

Gesundheitliche Folgen durch erhöhte Lärmbelastung

Lärm löst abhängig von der Tageszeit (Tag/Nacht) unterschiedliche Reaktionen aus. Tagsüber ist bei Mittelungspegeln über 55 Dezibel (dB(A)) außerhalb des Hauses zunehmend mit Beeinträchtigungen des psychischen und sozialen Wohlbefindens zu rechnen. Lärm erhöht das Herzinfarktisiko, führt zu Schlafstörungen, Bluthochdruck, Stress oder Konzentrationsstörungen, konstatiert die Weltgesundheitsorganisation. Um die Gesundheit zu schützen sollte ein Mittelungspegel von 65 dB(A) am Tage und 55 dB(A) in der Nacht nicht überschritten werden. Nachts ist die Empfindlichkeit höher und Geräusche werden als störender wahrgenommen als tagsüber.

Alle fünf Jahre berechnet das Amt für Umweltschutz Stuttgart die Lärmbelastung für jede Gebäudefassade. Die Lärmbelastung wird aus Informationen über die Straße (Anzahl der PKW und LKW), zulässige Höchstgeschwindigkeit, Fahrbahnbelag, Steigung sowie aus Angaben zur Anzahl der Bewohner in den Gebäuden berechnet. Bei der Schallausbreitungsrechnung werden Gelände, Gebäude und ggf. Lärmschutzwände oder -wälle berücksichtigt.

Quellen:

Amt für Umweltschutz der Landeshauptstadt Stuttgart, Lärmbekämpfung: www.stadtklima-stuttgart.de
Umweltbundesamt: www.umweltbundesamt.de verkehrslaerm

Luftschadstoffe: Feinstaub und Stickstoffdioxide

Seit dem im Jahr 2015 erstmalig ausgelösten Feinstaubalarm in der Landeshauptstadt Stuttgart gewinnt das Thema Luftschadstoffe immer mehr an Bedeutung. Und das aus guten Gründen: Feinstaub und Stickstoffdioxide sind mit hohen gesundheitlichen Risiken verbunden. Messgenaue Daten für Untertürkheim bzw. für einzelne Stadtteile liegen in der Landeshauptstadt Stuttgart nicht vor. Es gibt fünf Luftmessstationen, die in den Bezirken Mitte, Bad Cannstatt, Feuerbach und Zuffenhausen verteilt sind. Diese Werte werden für die stadtweiten Hochrechnungen verwendet. Da die gesamte Region als windarm gilt und es besonders im Innenstadtbereich durch die topografische Lage relativ wenige Luftbewegungen gibt, kam es an der Messstation „Neckartor“ im Jahr 2015 an 72 Tagen zu einer Überschreitung des Grenzwerts für Feinstaub von 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. Laut EU-Recht sind 35 Überschreitungstage erlaubt. Auch wenn es seit 2005 bereits zu einer Reduzierung der Überschreitungstage gekommen ist, ist es zukünftig für die gesamte Stadt notwendig, Maßnahmen zur Luftreinhaltung zu verstärken, damit die Auswirkungen auf die Gesundheit minimiert werden. Studien zur Auswirkung von Feinstaub und Stickstoffdio-

xid auf die Gesundheit speziell für Stuttgart liegen bislang nicht vor. Auch für Untertürkheim mit der zentralen Verkehrsachse und den Bauarbeiten im Rahmen von Stuttgart 21 ist das Thema Luftreinhaltung von zentraler Bedeutung für die Gesundheit.

Info-Box 4

Gesundheitliche Folgen durch Feinstaub und Stickstoffdioxid

Feinstaub ist so klein, dass er mit bloßem Auge nicht erkennbar ist und doch hat er enorme Auswirkungen auf die Gesundheit. Laut Umweltbundesamt gibt es in Deutschland jährlich ungefähr 47.000 vorzeitige Todesfälle infolge der zu hohen Feinstaubbelastung, vor allem durch akute oder chronische Atemwegserkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Lungenkrebs. Feinstaub, im Englischen als Particulate Matter (PM) bezeichnet, besteht aus winzigen Teilchen in der Luft, die über die Lunge in den menschlichen Organismus eindringen können. Je kleiner die Partikel, desto gefährlicher sind sie für den menschlichen Körper. Zum Schutz der menschlichen Gesundheit gelten seit dem 1. Januar 2005 europaweit Grenzwerte für die Feinstaubbelastung PM_{10} .

Neben Feinstaub ist Stickstoffdioxid ein weiterer Schadstoff in der Luft, der wesentliche Auswirkungen auf die Gesundheit besitzt. Stickstoffdioxid reizt die Atemwege und Augen, kann Gewebe- und Zellschäden auslösen und zu einer Überempfindlichkeit der Bronchien führen.

Hauptverursacher für eine erhöhte Konzentration an Stickstoffdioxid sowie Feinstaub in Stuttgart sind der Straßenverkehr sowie die Energieerzeugung.

Quellen:

Stadtklima Stuttgart: www.stadtklima-stuttgart.de und www.stuttgart.de/feinstaubalarm

3.7 Zusammenfassung

Anhand der Statistiken und im Kapitel zuvor genannten Daten wird deutlich, dass Untertürkheim ein vielseitiger und bunter Stadtteil ist, der auf viele positive Gegebenheiten, beispielsweise die gute Naherholungsmöglichkeit, die ÖPNV Anbindung, das rege Vereinsleben, engagierte Personen etc. bauen kann. Eine Herausforderung für die Gesundheits- und Sozialplanung sind die überdurchschnittlichen Zahlen von Empfängern von Grundsicherung im Alter, vor allem Frauen und nicht deutsche Einwohner. Anhand von Studien kann nachgewiesen werden, dass Personen mit einem niedrigen sozio-ökonomischen Status häufiger gesundheitliche Einschränkungen und Risiken aufzeigen. Altersarmut und Gesundheit hängen stark zusammen, sodass dies ein vorrangiges Handlungsfeld sein sollte. In diesem Zusammenhang sollte auch

die hohe Anzahl an Personen mit Migrationshintergrund im jungen und mittleren Lebensalter präventiv in den Fokus gerückt werden, damit diese Bevölkerungsgruppe gesund älter werden kann und im Alter keine gesundheitlichen Einschränkungen auftreten.

Ebenso stellen die enge Bebauung, der alte Baubestand und die vielen Barrieren im öffentlichen Raum eine Herausforderung für die Stadt- und Wohnungsplanung dar, vor allem in Hinblick auf eine wachsende Bevölkerungsgruppe der ab 80-Jährigen. In diesem Zusammenhang muss auch der Trend zur Individualisierung im Ein-Personenhaushalte beachtet werden.

Quellen

Landeshauptstadt Stuttgart (2015). Sozialdatenatlas. Darstellung und Analyse der sozialen Situation in der Landeshauptstadt Stuttgart mit Daten aus dem Jahr 2013. Referat Soziales, Jugend und Gesundheit. Sozialamt, Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart (2011). Sozialdatenatlas. Darstellung und Analyse der sozialen Situation in der Landeshauptstadt Stuttgart mit Daten aus dem Jahr 2009. Referat Soziales, Jugend und Gesundheit. Sozialamt, Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart (2015). Demografiebericht 2014/2015. Strategie und Maßnahmen zur Abmilderung des Demografischen Wandels. Haupt- und Personalamt, Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart (2015). Datenkompass Stuttgart. Auszug Untertürkheim. Auflage 2014/2015. Statistisches Amt, Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt (Hrsg.) (2012). Datenkompass Stuttgart. Auszug Stadtbezirk Untertürkheim. Auflage 2012/2013.

Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt (Hrsg.) (2013): Alterssurvey 2012. Ergebnisse. Älterwerden in Stuttgart – Generation 50plus, Stuttgart

Schmitz-Veltin, A. (2014). Die Einwohnerentwicklung in den Stuttgarter Stadtbezirken bis 2030. Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 1/2014, Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Interaktiver Sozialmonitoring Stuttgart: www.stuttgart.de/Sozialmonitoring, Zugriff am 14.11.2016

4 **Gesund älter werden in Untertürkheim: Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung**

*Vanessa Geyer & Jodok Erb, Gesundheitsamt Stuttgart,
Daniel Oliver Thies, Universität Jena*

Was war die Fragestellung?

Unser Projekt „Gesund älter werden in Untertürkheim“ beschäftigt sich mit der Frage, wie ein gesundheitsfördernder Stadtteil für ältere Menschen aussehen soll. Dabei ist von besonderem Interesse, wie die Betroffenen selbst sich einen solchen vorstellen. Es geht also darum, ältere Einwohner aktiv zu beteiligen und in die Umsetzung einzubinden. Des Weiteren geht es darum, die Netzwerkarbeit im Stadtteil zu stärken, aber bei Bedarf auch zu verbessern oder Akteure miteinander zu verknüpfen. Welche Personen oder welche Institutionen beschäftigen sich mit dem Thema „Älter werden“ und wie gehen sie dieses Vorhaben an? Welche Angebote gibt es im Stadtteil, aber auch welche Bedarfe und Bedürfnisse gibt es bei den Einwohnern?

Fünf Themenblöcke zur Situation von Älteren in Untertürkheim standen im Mittelpunkt:

1. Leben im Stadtteil
2. Wohnen
3. Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten
4. Gesundheitszustand und Gesundheitsversorgung
5. Prävention

Wer wurde wie befragt?

Durch Befragung ist es möglich, ein umfassendes Bild über den Stadtteil zu erlangen und die Bürger aktiv einzubinden. Dies geschah in verschiedenen Schritten, um möglichst viele Personen zu beteiligen und auch denjenigen Gehör zu verschaffen, die sich sonst eher nicht zu Wort melden.

1) Befragung von Untertürkheimer Schlüsselpersonen

In fünf Gruppeninterviews wurden insgesamt 21 Schlüsselpersonen befragt. Es wurden Vertreter von Vereinen und gesellschaftlichen Institutionen (z. B. Bezirksbeirat, Seniorengruppen, Sportvereine, Kirchen, Beratungsinstitutionen, Begegnungsstätten, Migrantenorganisationen) eingeladen.

Die Interviews fanden im Bezirksrathaus in Untertürkheim statt und dauerten jeweils etwa zwei Stunden. Am Schluss konnten die Gesprächsteilnehmenden



Abbildung 12: Gruppeninterview (Foto: Wallus)

Gesund älter werden in Untertürkheim: Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung

die angesprochenen Bereiche nach Wichtigkeit mit Klebepunkten bewerten, also eine Priorität festlegen. Die Ergebnisse dieser Bewertung sind in den abschließenden Tabellen weiter unten wiedergegeben.

2) Telefonbefragung von Ärzten, Apotheken, Physio- und Psychotherapeuten

Ärzte, Apotheken, Physio- und Psychotherapeuten wurden per Telefoninterview befragt, da sie für ältere Menschen und insbesondere auch für viele zurückgezogen Lebende teilweise eine regelmäßige Anlaufstelle sind. So haben sie den Zugang zur Zielgruppe und können eventuell auch als Multiplikatoren auftreten und bestimmte Präventionsangebote empfehlen. Diese gekürzte Befragungs-Version wurde gewählt, da die betreffenden Personen berufsbedingt zeitlich nicht so flexibel sind, an vorgegebenen Terminen teilzunehmen. Teilgenommen haben vier Personen (drei Ärzte und ein/e Physiotherapeut/in). Die Gespräche dauerten jeweils ca. zwanzig Minuten. Der Fokus richtete sich auf den Gesundheitszustand Älterer und die Präventionsangebote im Stadtteil.

3) Befragung auf dem Wochenmarkt – Passanten in Untertürkheim

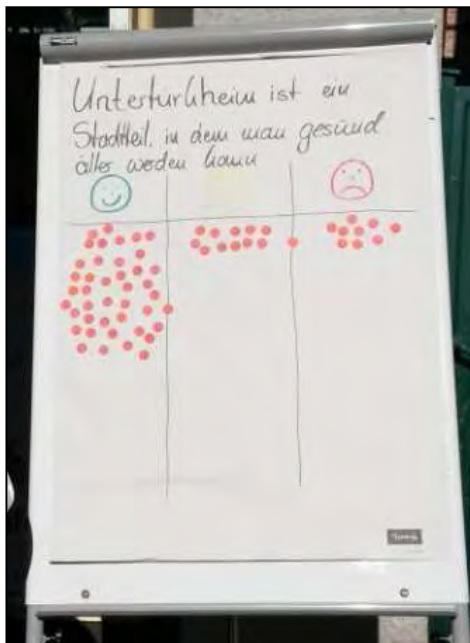


Abbildung 13: Passantenbefragung
(Foto: Wallus)

Eine Möglichkeit um viele verschiedene Personen zu beteiligen ist es, zufällig Passanten auf der Straße zu befragen. Ziel ist es, Personen niederschwellig zu erreichen und zu befragen, die normalerweise über klassische postalische Befragungsmethoden oder Veranstaltungen nicht erreicht und beteiligt werden könnten. Dadurch sollen Informationen von „schwer erreichbaren“ Zielgruppen erhalten werden: Einsame und alleinlebende Ältere, Personen mit Migrationshintergrund sowie sozial benachteiligte Ältere. Außerdem geht es um eine Informationsverbreitung. An einem Info-Stand konnte man sich allgemein zum Thema „Gesund älter werden“ und – passend zum Wochen-

markt – zu ausgewogener Ernährung informieren. Darüber hinaus erhielten die Institutionen die Möglichkeit Informationsmaterial über ihre Angebote auszulegen. Die Befragung fand am 1. Oktober 2015 von acht bis dreizehn Uhr statt.

4) Fragebogenbefragung von zurückgezogen lebenden Menschen

Mit diesem Beteiligungsschritt wurden vor allem die Menschen erreicht, die mit offenen Beteiligungsverfahren nur schwer erreicht werden können. Möglich war dies mit der Unterstützung einiger Schlüsselpersonen, die als Multiplikator auftraten und so-

Gesund älter werden in Untertürkheim: Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung

mit den Zugang zu dieser Personengruppe ermöglichen. Unterstützt haben hierbei die katholische Nachbarschaftshilfe, der Gerontopsychiatrische Dienst, Bürgerservice Leben im Alter und ein Hausarzt. Mitarbeitende dieser Dienste erhielten einen Fragebogen, den sie mit den Einwohnern gemeinsam ausfüllten bzw. die Fragen im Gespräch klärten. Durch dieses Vorgehen konnten 17 Personen aus Untertürkheim befragt werden. Drei Viertel der Befragten waren Frauen, ein Viertel Männer, mit einem durchschnittlichen Alter von 78 Jahren. Jeder Vierte hatte einen Migrationshintergrund.

Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse aller Befragungen gebündelt dargestellt.

4.1 Leben in Untertürkheim

Untertürkheim ist ein sehr schöner, nahe der Natur gelegener Stadtteil, dem sich die Einwohner verbunden fühlen. Dies schätzen die Befragten sehr. Allerdings gibt es auch Schattenseiten des Stadtteils, die von den Bewohnern nicht unbemerkt bleiben.



Abbildung 15: Stadtteilbibliothek und Bürgerservice Leben im Alter (Foto: Wallus)

Vorwiegend bedauern ältere Menschen die geringe Infrastruktur für das tägliche Leben im Stadtteil. In den letzten Jahren hat die Anzahl an Einkaufsmöglichkeiten vor Ort deutlich abgenommen. Insbesondere fehlen den Bewohnern eine Drogerie, ein Metzger oder ein traditioneller Bäcker.

Dies war vor allem bei der Befragung auf dem Marktstand ein großes Thema. Da würde dann der geplante Aldi auch nicht helfen. Im

Gegenteil, die Befragten sehen das sehr kritisch. Es wird befürchtet, dass die wenigen verbliebenen Läden auch noch schließen.

Den Wochenmarkt und den CAP-Markt beschreiben die befragten Personen als ein sehr wichtiges und hilfreiches Angebot. Besonders der CAP-Markt ist wichtig für ältere Menschen, da er nach einer vorherigen telefonischen Bestellung, einen Lieferservice nach Hause anbietet.

Darüber hinaus ist es den Befragten wichtig, dass Räume für die Begegnung geschaffen werden, um einer Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang wird unter anderem das Fehlen eines Bürgerhauses genannt.

Um Begegnung im Stadtteil möglich zu machen, ist es wichtig, dass Personen sich auf dem Weg dorthin oder zurück sicher fühlen. Auch hier besteht laut den Befragten Handlungsbedarf. Es gibt die Empfindung, dass die Polizeipräsenz im Stadtteil nicht ausreichend ist und an der einen oder anderen Stelle somit Raum für Kriminalität entsteht.

Damit Orte der Begegnung von allen in gleichem Maße erreicht werden können, ist es notwendig, die Wege barrierefrei zu gestalten. Unter diesem Gesichtspunkt ist besonders der Bahnhof näher zu betrachten. Personen, denen es schwer fällt die Treppe zu nutzen, müssen lange Umwege in Kauf nehmen, da es nur einen Aufzug gibt und dieser oft defekt ist.



Abbildung 16: Bahngelände Untertürkheim mit Baustelle Stuttgart 21 (Foto: Geyer)

Der Aufenthalt im Freien ist für viele Untertürkheimer somit nicht besonders reizvoll. Der Lärm und die wahrgenommene Feinstaubbelastung tragen ebenfalls dazu bei.

In den Interviews wurde die Verschönerung des Karl-Benz-Platzes und des Areals rund um den Bahnhof als eine Verbesserungsmöglichkeit des Stadtteils genannt. Mit einem Urban Gardening Projekt und anderen Aktionen wurde damit

bereits begonnen. Das Bestreben, durch solche Projekte entstandenen Veränderungen langfristig zu erhalten wird, laut Aussage der Befragten, durch wiederkehrende Sabotage erschwert. Um dies einzudämmen, das Sicherheitsgefühl zu erhöhen und somit eine erfolgreiche Verschönerung zu ermöglichen, wurde eine bessere Beleuchtung von öffentlichen Plätzen vorgeschlagen. Durchweg positiv wurde die Anbindung Untertürkheims an den Öffentlichen Personennahverkehr bewertet.



Abbildung 17: Urban Gardening auf dem Karl-Benz Platz (Foto: Erb)

Leben im Stadtteil: Prioritätenliste	
Aussage	Bewertung anhand der Punktzahl ¹²
Räume der Begegnung für Ältere schaffen (wegen vieler Einsamer)	2
Bahnhof barrierefrei gestalten / verschönern	1
Sicherheitsgefühl der Bürger erhöhen	2
Polizeipräsenz (Kriminalität bekämpfen)	1
Bürgerhaus fehlt	2
CAP-Markt ist enorm wichtig für Ältere	1
Geschäftssituation verbessern (besonders fehlen: Metzger, Drogerie, Backerei bzw. Kaffeehaus)	3

¹² Für so viele Personen war das Thema von allen Themen am Wichtigsten (3 Punkte pro Person).

4.2 Wohnen

In Untertürkheim gibt es laut Aussagen der Befragten zu wenig altersgerechten, bezahlbaren Wohnraum. Viele Personen, die schon sehr lange in Untertürkheim wohnen, haben beispielsweise in der Altstadt oder im



Abbildung 18: Wohngegend Wallmer (Foto: Geyer)

Wallmer eine Wohnung, die zwar bezahlbar, aber dem Alter nicht mehr angemessen ist (nicht bzw. nicht ausreichend barrierefrei). Oft sind es Wohnungen in den oberen Stockwerken ohne Aufzug und Gegensprechanlage. Das erschwert das alltägliche Leben sehr, manchmal sogar soweit, dass die Betroffenen die Wohnung nicht mehr verlassen können.

Werden die Wohnungen saniert, was aber oft durch den Denkmalschutz bedingt aufwändig und teuer ist, werden die Wohnung nach der Sanierung deutlich teurer vermietet. Das ist für ältere Personen mit geringer Rente dann nicht mehr bezahlbar.



Abbildung 19: Wohngegend Wallmer (Foto: Geyer)

Die Baugenossenschaft Luginsland bietet günstige und teilweise auch barrierefreie Wohnungen an und lässt altersgerechte Nachrüstungen von Wohnungen durchführen. Dies ist ein Anfang, der laut den Befragten aber noch weiter ausgebaut werden muss.

Ältere Menschen, die teilweise ihr ganzes Leben in Untertürkheim verbracht ha-

ben, fühlen sich dem Stadtteil sehr verbunden und möchten auch in hohem Alter noch sehr gerne dort wohnen bleiben. Um derartige Entwicklungen anzustoßen und vorantreiben zu können, wünschen sich Ältere von Seiten der öffentlichen Hand mehr Unterstützung und Förderung für altersgerechte Umbauten und barrierefreien bezahlbaren Wohnraum. Auch alternative Wohnformen, wie beispielsweise Senioren-WGs speziell auch für Migranten ist ein Thema, das den Befragten wichtig ist.

Gesund älter werden in Untertürkheim: Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mit Unterstützung der Wohnungsbau- gesellschaften Wohnraum geschaffen wird, der für ältere Personen angemessen ist, dies aber aktuell den Bedarf noch nicht deckt, insbesondere unter dem Gesichts- punkt der Barrierefreiheit. Hier besteht in Untertürkheim noch deutlicher Handlungs- bedarf.

Wohnen: Prioritätenliste	
Aussage	Bewertung anhand der Punktzahl ¹³
Wohnungsmangel beseitigen	1
Altengerechtes, bezahlbares Wohnen (barrierefrei)	4
Alternative Wohnformen wie beispielsweise Altenwohngemeinschaften (auch für Migranten)	2
Altengerechtes Wohnen im Postgebäude installieren (wenn Post ausgezogen ist)	1



Abbildung 20: Alter Friedhof Untertürkheim (Foto: Geyer)

¹³ Für so viele Personen war das Thema von allen Themen am Wichtigsten (3 Punkte pro Person).

4.3 Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten

Die Themen Begegnungsmöglichkeiten und -räume für Ältere waren den Befragten sehr wichtig. Insbesondere die Förderung des Austauschs zwischen Deutschen und Migranten und die Einbindung von Migranten in Vereine wurden hervorgehoben. In diesem Zusammenhang ist aber auch deutlich geworden, dass es eine Vielzahl an Angeboten in Untertürkheim gibt, es jedoch schwierig ist, alle Zielgruppen, vor allem die älteren Migranten, zu erreichen.

Es gibt in Untertürkheim insgesamt über 60 Vereine und Organisationen, die zahlreiche Angebote im Stadtteil anbieten. Diese Kultur-, Sport- und Gesangsvereine sind für Ältere eine wichtige Anlaufstelle, um mit Anderen, teilweise auch generationsübergreifend, in Kontakt zu kommen.

Vor allem die Angebote der AWO-Begegnungsstätte sind bei Älteren weithin bekannt und werden auch gut angenommen. Auch weniger mobile Personen können aufgrund des angebotenen Fahrdienstes an den Veranstaltungen teilnehmen.

Das Stadtteil- und Familienzentrum Mäulentreff als Begegnungsort bietet Raum für Familien und wird auch von Migranten gerne aufgesucht.

Auch die Stadtteilbibliothek ist bei Jung und Alt beliebt, ebenso wie die Angebote des Kulturhausvereins Untertürkheim e. V. Dessen Räumlichkeiten bedürfen allerdings einer Renovierung und ein Raumbelastungsplan wäre ebenfalls sinnvoll, damit die Räume besser und eventuell auch vielseitiger genutzt werden können.



Abbildung 21: Bücherzelle
(Foto: Geyer)

Im Freien sind die Bücherzelle und die Gegend um den Alten Friedhof ein beliebter Ort der Begegnung.

Um das Miteinander weiter zu fördern sind neue Formen nötig.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es viele interessante und abwechslungsreiche Angebote in Untertürkheim gibt, diese aber noch besser vernetzt und aufeinander abgestimmt werden müssen. Eine Möglichkeit dieser Handlungsempfehlung nachzukommen, wäre ein Wegweiser für Senioren, indem alle Angebote aufgeführt werden. Darüber hinaus ist zu beachten, dass ein wesentliches Teilnahmekriterium

**Gesund älter werden in Untertürkheim:
Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung**

an Angeboten, der einfache Zugang für alle, unabhängig vom sozialen Status und der Herkunft, ist. Angebote für Ältere sollten daher niederschwellig und kostengünstig sein.

Nicht zu vernachlässigen ist auch, dass knapp die Hälfte der direkt Befragten gesundheitliche oder körperliche Einschränkungen als Barriere bei Unternehmungen angibt.

Bei all diesen Überlegungen ist aber auch zu beachten, dass der Wunsch nach sozialer Teilhabe sehr individuell sein kann. Manche Ältere haben auch einfach das Bedürfnis nach Ruhe und dem Verweilen im eigenen Wohnraum. Auch diese Möglichkeit muss beim Versuch alle zu erreichen, berücksichtigt und auch respektiert werden. Ziel sollte es sein, jene die unfreiwillig in Einsamkeit leben, zu motivieren mit anderen in Kontakt zu kommen und jenen, die sich nach Ruhe sehnen, diese auch zu lassen.

Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten: Prioritätenliste	
Aussage	Bewertung anhand der Punktzahl ¹⁴
Stadtteilbibliothek wird von Jung und Alt genutzt	1
Mäulentreff wird auch von Älteren angenommen	1
Angebote für Ältere Migranten (z. B. mehrsprachige Werbeflyer) von Begegnungsstätten (AWO)	1
Migranten mehr in Vereine integrieren	2
Jahrgangstreffen wieder etablieren	1
Vereine (Kultur / Sport) wichtig für sozialen Austausch → auch generationenübergreifend (sollten weiter gefördert werden)	1
Austauschmöglichkeiten zwischen Migranten und Deutschen fördern	3
Sanierung Haus Kulturverein und Erstellung Nutzungsplan	1

¹⁴ Für so viele Personen war das Thema von allen Themen am Wichtigsten (3 Punkte pro Person).



Abbildung 22: Familienzentrum Mäulentreff (Foto: Geyer)

4.4 Gesundheitszustand und Gesundheitsversorgung

Der Gesundheitszustand der Untertürkheimerinnen und Untertürkheimer über 65 Jahre ist laut Aussage der Schlüsselpersonen und Ärzte unterschiedlich. Es gibt Personen, denen geht es sehr gut, anderen sehr schlecht. Die 17 direkt befragten Einwohner bewerten ihren subjektiven Gesundheitszustand auf einer Skala von „sehr gut“, „gut“, „mittelmäßig“, „schlecht“ und „sehr schlecht“ als vorwiegend mittelmäßig (35 %) und schlecht (35 %). 24 % bewerten ihn mit gut und nur eine Person (6 %) mit „sehr gut“. Verglichen mit den Daten aus dem Stuttgarter Alterssurvey 2012 bedeutet das, dass Personen aus Untertürkheim ihren Gesundheitszustand tendenziell deutlich schlechter bewerten.

Neben den körperlichen Einschränkungen, Beschwerden und Krankheiten treten auch immer öfter psychische Erkrankungen auf, so die interviewten Schlüsselpersonen. Diese Aussage wurde auch von den Ärzten unterstützt. Die Einsamkeit vieler in diesem Alter kann solche Erkrankungen bedingen oder auch zu Verwahrlosung führen.

Im Krankheitsfall sind die Anwohner in Untertürkheim gut versorgt. Es gibt viele Allgemeinärzte, die teilweise auch Hausbesuche machen. Dieses Engagement wird sehr geschätzt. Es gibt bei den Älteren jedoch die Befürchtung, dass bei einem Wechsel in der Praxis ein neuer Arzt nicht mehr im gewohnten Umfang Hausbesuche macht. Diese Einschätzungen werden auch von den Ärzten geteilt.

Auch wenn die Versorgung sehr gut ist, wird doch die lange Wartezeit auf einen Termin und die teilweise nicht barrierefreien Arztpraxen beklagt. Nach Meinung der

Gesund älter werden in Untertürkheim: Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung

Befragten würde hier eine Neugestaltung von Praxisräumen Abhilfe schaffen. Neue barrierefreie Gemeinschaftspraxen sollen nach Ansicht der Interviewten lange Wartezeiten verkürzen und in Urlaubs- oder Krankheitsfällen eine einfachere Vertretung möglich machen. Dies war den Befragten ein wichtiges Anliegen.

Besonders Migranten sind mit dem deutschen Gesundheitssystem sehr zufrieden, dies sei auch ein Grund, weshalb sie im Alter nicht dauerhaft in ihr Heimatland zurückkehren. Allerdings nehmen sie im Stadtgebiet häufig weite Wege auf sich, um eine Behandlung in ihrer Muttersprache in Anspruch nehmen zu können.

Im Bereich ambulanter Pflege gibt es Dienste, die den Stadtteil versorgen und die ihre Arbeit gut machen. Allerdings haben diese häufig sehr enge Zeitfenster und genaue Vorgaben, was sie zu erledigen haben. Für zwischenmenschliche Belange oder organisatorische Fragen bleibe häufig wenig oder gar keine Zeit. Notwendig wäre ein Pflegedienst oder ein Besuchsdienst, der sich Zeit nimmt und auch über die entsprechenden Kompetenzen verfügt bspw. Anträge für Pflegeleistungen auszufüllen und Ansprüche geltend zu machen. Denn ältere Menschen, insbesondere mit geringerem Bildungsniveau, haben oftmals Schwierigkeiten, die ihnen zustehenden Leistungen von Kranken-, Pflege- oder Rentenversicherung in Anspruch zu nehmen. Für Menschen, die sehr zurückgezogen leben und Schwierigkeiten mit dem Kontakt nach außen haben, sind die Nachbarschaftshilfe, der ambulante Dienst oder auch der Arzt oftmals der einzige Kontakt und somit besonders wertvoll.

Im Bereich stationäre Pflege ist Untertürkheim nur teilweise gut aufgestellt. Da sich viele Untertürkheimer in ihrem Stadtteil wohlfühlen und diesem verbunden fühlen, würden sie im Falle eines Pflegebedarfs trotzdem gerne im Stadtteil bleiben. Allerdings bietet lediglich das Paul-Collmer-Heim ein solches Angebot. Die Kapazität wird zwar erweitert, aber laut den befragten Schlüsselpersonen sollte es für die Betroffenen mehr Auswahl geben. Gerade auch Pflegeheime, die nicht religiös orientiert sind. Auch alternative Wohnformen wie beispielsweise Wohngemeinschaften für Ältere sollten bei der Planung Berücksichtigung finden.

Gesundheitszustand- und Gesundheitsversorgung: Prioritätenliste

Aussage	Bewertung anhand der Punktzahl ¹⁵
Psychische Gesundheit fördern	1
Ambulanter Dienst, der berät z. B. zu Geldfragen und hilft Anträge auszufüllen	2
Vorsorge, Vollmachten → informieren, sensibilisieren	1
Gemeinschaftspraxen etablieren	3
Arztpraxen barrierefrei machen	3
Lange Wartezeiten auf Arzttermine verhindern	1
Unterstützung von Menschen, die einsam sind, weil sie sich Angebote nicht leisten können	1
Fahrdienste mehr etablieren und verankern	1
Mehr und niederschwellige Informationen zum Alter	1



Abbildung 23: Widderstein Apotheke (Foto: Geyer)

¹⁵ Für so viele Personen war das Thema von allen Themen am Wichtigsten (3 Punkte pro Person).

4.5 Prävention

Im Zusammenhang mit dem Thema Prävention kam auch das Thema „Information“ zur Sprache. Es gibt in Untertürkheim einige Angebote im Bereich Prävention, allerdings sollten diese noch besser aufeinander abgestimmt werden und noch bekannter gemacht werden, dies war den Befragten sehr wichtig. Erleichterte Informationswege könnten die Motivation zur Teilnahme unterstützen. Die Entwicklung eines Seniorenwegweisers (wie auch schon im Kapitel „soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten“ beschrieben) wurde auch hierfür vorgeschlagen. Auch wurde darauf hingewiesen, dass sich Informationen gut über die Zeitung, Flyer oder durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ publik machen ließen. Die Ärzte boten an Informationsmaterial in ihren Praxen auszulegen und auf Angebote hinzuweisen.

Inhaltlich besteht der Bedarf Informationsveranstaltungen zu den Themen Prävention, chronische Krankheiten wie Diabetes, Demenz, der Umgang mit Notsituationen, Aufklärungs- und Dienstleistungsangebote der Gesundheitsversorgung, altersgerechtes Wohnen, barrierefreies Wohnen und gesunde Ernährung anzubieten.

Selbstgemachtes Essen mit gesunden Lebensmitteln ist für die Lebensqualität der Älteren wichtig. Gesunde Lebensmittel sind in Untertürkheim im Sommer in den sogenannten „Höflesgärten“ zu bekommen. Es wird regionales und saisonales Gemüse gegen eine Spende angeboten. Für Migranten ist der Einkauf solcher Produkte teilweise schwierig, da ihnen regionale Gemüsesorten manchmal fremd und deren Zubereitung unbekannt sind. Damit alle Älteren sich gesund und selbstständig ernähren können, wurden Kochkurse für Deutsche und Migranten vorgeschlagen, in denen alle voneinander und miteinander lernen könnten.

Kann man sich nicht mehr selbst versorgen, gibt es das „Essen auf Rädern“. Vermisst werden günstige und qualitativ gute Essensangebote in Läden und Gaststätten.

Auch im Bereich Sport und Bewegung wurden finanzielle Barrieren angesprochen. Ältere wünschen sich kostengünstige und niedrighschwellige Angebote ohne Verpflichtungen. In diesem Zusammenhang wird „Sport im Park“, ein Angebot des Amts für Sport und Bewegung, vermisst. Auch die „Bewegte Apotheke“ wäre laut allen Befragten ein sinnvolles Angebot für Untertürkheim.

Fehlen würden neben einem Fitnessstudio auch Entspannungs- und Wellnessangebote. Um Angebote in den nahegelegenen Mineralbädern in Bad Cannstatt wahrnehmen zu können, wurde die Einrichtung eines Shuttlebuses vorgeschlagen.

Im Bereich Suchtprävention sollten Präventions- und Unterstützungsangebote bekannter gemacht werden. Dem stimmen auch die Ärzte zu. Die Befragung hat gezeigt, dass die Themen Sucht und Suchtprävention in Untertürkheim durchaus eine Rolle spielen. Der Alkoholkonsum wird bei älteren Menschen teilweise als problematisch erachtet. Ebenfalls können unsachgemäße und somit risikobehaftete Medikamenteneinnahmen beobachtet werden. Neben dem für den Körper gefährlichen

Gesund älter werden in Untertürkheim: Ergebnisse der Einwohner- und Expertenbefragung

Suchtverhalten zeigt sich vermehrt auch eine Kaufsucht beim Teleshopping. Eine solche Sucht bereitet den Betroffenen, aufgrund der monetären Aufwendungen, auch Probleme in anderen Lebensbereichen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Befragten häufig beobachten, dass Personen die eigentlich Hilfe benötigen, die Angebote nicht wahrnehmen. Diesen gilt es, die Übersicht über vorhandene Angebote so transparent und eine Teilnahme so günstig und niedrigschwellig wie möglich zu machen. Analog zu der Thematik bei der Teilnahme an Begegnungsangeboten muss man auf der anderen Seite aber auch respektieren, wenn ein Mensch in hohem Alter für sich selbst beschlossen hat, nicht teilnehmen zu wollen und seinen Alltag alleine und in Ruhe verbringen möchte.

Prävention: Prioritätenliste	
Aussage	Bewertung anhand der Punktzahl ¹⁶
Sport im Park fehlt	1
Shuttle zu Mineralbädern wäre toll	1
Bessere Kooperation der Anbieter	5
Übungsleiter für Sport im Park gewinnen	1
Einsame Menschen besser erreichen mit entsprechenden Angeboten (aufsuchende) oder Dienstleistungen (Fahrdienste)	2
Fahrdienste etablieren	1
Kostengünstige, frische Essensangebote schaffen	1

¹⁶ Für so viele Personen war das Thema von allen Themen am Wichtigsten (3 Punkte pro Person).

5 Ergebnisse der Gesundheitskonferenz-Tagung und weitere Aktivitäten

Am 03.02.2016 fand im katholischen Gemeindezentrum St. Johannes die Stadtteil – Gesundheitskonferenz „Gesund älter werden in Untertürkheim“ statt. Mehr als sechzig Personen, darunter Experten aus dem Stadtteil sowie interessierte Einwohner, berieten sich einen Nachmittag lang sehr engagiert zu folgenden Schwerpunktthemen:

- Leben und Wohnen
- Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten
- Bewegungsförderung im Quartier
- Richtig informieren in Untertürkheim

Diese Themenschwerpunkte wurden in vier Arbeitsgruppen vorbereitet, diskutiert und anschließend die Umsetzung der Ergebnisse weiterverfolgt. Nachfolgend wird ein Einblick in die Themen und Umsetzungsbeispiele der einzelnen Arbeitsgruppen gegeben. Ergänzend werden über weitere Aktivitäten aus Untertürkheim in Einzelbeiträgen berichtet.

5.1 Einladungsflyer Gesundheitskonferenz-Tagung

Thematische Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1
Leben und Wohnen in Untertürkheim
Was sollte im Stadteil für Ältere getan werden?

Arbeitsgruppe 2
Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten
Was gibt es und wie erreicht man diejenigen, die eher zurückgezogen leben?

Arbeitsgruppe 3
Bewegungsförderung im Quartier
Was gibt es und was braucht es?

Arbeitsgruppe 4
Richtig informieren in Untertürkheim
Angebote verbreiten und Informationsdefizite abbauen!

Bei der Vorbereitung der Gesundheitskonferenz haben mitgewirkt:
Carolin Barz, Amt für Sport und Bewegung; Corinne Birgel, Familienzentrum Mühlentreff; Marlene Blumenstock, Bunt statt Grau; Ulrich Dilger, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung; Klaus Enslin, Bürgerverein Untertürkheim; Jodok Erb, Gesundheitsamt; Werner Feinauer, Arbeitsgemeinschaft Untertürkheimer Vereine; Vanessa Geyer, Gesundheitsamt; Alexander Gunsilius, Sozialamt, Altenhilfeplanung; Hans A. Kessler, Turnerbund Untertürkheim 1888 e.V.; Corina Küßner, AWO-Begegnungsstätte Untertürkheim; Jochen Pikart, Bürgerservice Leben im Alter; Cristina Seixas, Katholische Nachbarschaftshilfe; Alexander Vecellio, Jugendamt, Gemeinwesenarbeit; Lina Wallus, Gesundheitsamt; Dagmar Wenzel, Bezirksvorsteherin

Das Projekt wird vom Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Stuttgart durchgeführt und mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren unterstützt.

Veranstaltungsort:

Katholisches Gemeindezentrum St. Johannes
Wartstraße 15
70327 Stuttgart (Untertürkheim)

Hinweise für Menschen mit Behinderungen:
Zufahrt und stufenloser Zugang des Gemeindezentrums via Sattelstraße. Über Staffeln ist das Gemeindezentrum von der Wallmerstraße (nach oben) und der Kappelbergstraße (nach unten) aus erreichbar. Der Zugang zum Haus ist barrierefrei, im Haus sind drei Stufen mit Geländer zum Veranstaltungsraum zu bewältigen. Die Toiletten sind nicht behindertengerecht. Sie befinden sich auf der Ebene des Hauseingangs. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung an, wenn Sie Unterstützung oder Hilfe benötigen. Wenn Sie uns eine Telefonnummer angeben, setzen wir uns gerne mit Ihnen in Verbindung. Gegebenenfalls können wir einen Fahrdienst einrichten.

Ihr Ansprechpartner:

Landeshauptstadt Stuttgart, Gesundheitsamt
Jodok Erb
Friedrichstraße 13
70174 Stuttgart
Telefon 0711 216-59415
E-Mail: jodok.erb@stuttgart.de

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart, Gesundheitsamt in Verbindung mit der Abteilung Kommunikation; Text: Jodok Erb; Redaktion: Eva Ganser; Grafik: Kärrn Mutter; Illustration: coisic; Foto: Landeshauptstadt Stuttgart
Dezember 2015

Fachtagung der Stuttgarter Gesundheitskonferenz Gesund älter werden in Untertürkheim



EINLADUNG

Mittwoch, 3. Februar 2016

14.30 bis 19.00 Uhr

Katholisches Gemeindezentrum
St. Johannes



STUTTGART



Liebe Untertürkheimerinnen und Untertürkheimer,

die Stuttgarter Gesundheitskonferenz hat sich im Oktober 2013 mit dem Thema „Gesund älter werden in Stuttgart“ auseinandergesetzt. Basis für diese Gesundheitskonferenz war die Durchführung und Auswertung des Stuttgarter Alterssurveys 2012, einer Befragung von 3.500 Stuttgarterinnen und Stuttgartern im Alter von 50 Jahren und älter.

Diese Befragung hat uns eine Vielzahl von Informationen zur Lebenslage und Gesundheit älterer Stuttgarterinnen und Stuttgarter gebracht. Bei der Gesundheitskonferenz mit rund 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde festgestellt, dass es eine Reihe von Möglichkeiten in der Stadt und durch die Stadt gibt, Verbesserungen zu erreichen, damit es gelingt, gesund älter zu werden. Umzusetzen sind diese Dinge am besten vor Ort.

Das Gesundheitsamt hat sich Anfang des Jahres 2015 Untertürkheim ausgesucht und möchte in diesem Stadtbezirk einiges modellhaft bewirken. Ich darf Sie heute zu einer Stadtteil-Gesundheitskonferenz in Untertürkheim im Februar 2016 recht herzlich einladen. Ihre Mitarbeit ist uns besonders wichtig, denn Sie wissen am besten, wo der Schuh drückt!

Ihre Isabel Fezer
Bürgermeisterin für Soziales, Jugend und Gesundheit

Fachtagung „Gesund älter werden in Untertürkheim“

Die Zahl der älteren Menschen in Deutschland nimmt stetig zu, gleichzeitig steigt die Lebenserwartung seit vielen Jahren an. Dieser Trend ist auch in Stuttgart spürbar. Allein in Untertürkheim leben inzwischen mehr als 1.200 Menschen über 65 Jahre – Tendenz steigend.

Das Projekt „Gesund älter werden in Untertürkheim“ wurde vom Gesundheitsamt Stuttgart initiiert und hat das Ziel, einen Eindruck über die Lebenssituation und die gesundheitliche Lage von Menschen über 65 Jahre im Stadtteil zu erhalten. Was brauchen die Menschen vor Ort, um gesund älter zu werden? Mithilfe von Interviews und Befragungen ist eine stadtteilspezifische Bestandsaufnahme zu den Themen „Leben und Wohnen“, „Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten“ und „Gesundheitsversorgung und Prävention“ entstanden. Sie zeigt, auf welche Ressourcen Untertürkheim als gesundheitsfördernder Stadtteil bauen kann und wo die Herausforderungen liegen.

Gibt es Angebote der Begegnung und Bewegung? Kann man sich trotz Einschränkungen selbst versorgen und wer unterstützt dabei? Gibt es Barrieren, die beseitigt werden können? Wie erreicht man diejenigen, die eher zurückgezogen leben? Wie kommen die Betroffenen an Information? Gibt es eine intakte Nachbarschaft? Wo gibt es Handlungsbedarf und wie kann man Abhilfe schaffen?

Diese und weitere Fragen werden bei der Fachtagung aufgegriffen, mit den Einwohnerinnen und Einwohnern von Untertürkheim diskutiert und weiter bearbeitet. Bei Bedarf soll die Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen nach der Tagung fortgeführt werden.

Wichtig:

Die Teilnahme ist kostenfrei. Sie richtet sich an Vertreter von Organisationen und Vereinen, die sich um die Belange von Älteren kümmern, und an interessierte Einwohnerinnen und Einwohner aus Untertürkheim.

Programm

- 14.30 Uhr **Ankommen mit Begrüßungskaffee und Kuchen**
- 15.00 Uhr **Begrüßung**
Dagmar Wenzel
Bezirksvorsteherin Untertürkheim
- Grußwort**
Dr. Dr. Hans-Otto Tropp
Leiter des Gesundheitsamts der Landeshauptstadt Stuttgart
- 15.20 Uhr **Vortrag**
Älter werden in Stuttgart. Die Generation 50^{plus} zwischen Selbstbestimmung und Unterstützungsbedarf. Ergebnisse des Alterssurvey 2012
Catrin Hanke
Sozialamt, Altenhilfeplanung
- 16.00 Uhr **Vortrag**
Was wünschen sich ältere Untertürkheimerinnen und Untertürkheimer für's "Gesund älter werden"?
Vorstellung der bisherigen Projektergebnisse
Vanessa Geyer und Una Wallus
Gesundheitsamt Stuttgart
- 16.45 Uhr **Pause und Aufteilung in Arbeitsgruppen**
- 17.15 Uhr **Thematische Arbeitsgruppen**
- 18.30 Uhr **Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse**
- 19.00 Uhr **Ausklang mit einem kleinen Imbiss**

Bitte melden Sie sich bis Dienstag, **26. Januar 2016** mit dem beiliegenden Anmeldebogen, per Post, per Fax 0711 216-59420 oder E-Mail: gesundheitsfoerderung@stuttgart.de an. Kreuzen Sie bitte an, bei welcher Arbeitsgruppe Sie mitmachen möchten.

5.2 Wohnen und Leben in Untertürkheim

Klaus Enslin, Bürgerverein Untertürkheim e. V.;
Jodok Erb, Gesundheitsamt Stuttgart

Die Arbeitsgruppe, die bei der Gesundheitskonferenz im Februar 2016 gebildet wurde, traf sich im März und Mai zu zwei weiteren Treffen. An diesen Treffen nahmen jeweils etwa zehn Vertreter folgender Organisationen teil: Bürgerverein Untertürkheim e. V., Aktionsgruppe Bunt statt Grau, Arbeitsgemeinschaft Untertürkheimer Vereine, Baugenossenschaft Gartenstadt Luginsland eG, Bezirksbeirat, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Bürgerservice Leben im Alter, Nachbarschaftshilfe und Diakoniestation, Klinikum Stuttgart, SG 07 Untertürkheim e. V., Gesundheitsamt.

Ziel war es, die Ideen zur Verbesserung des Wohnens und der Infrastruktur für Ältere in Untertürkheim, die bei der Gesundheitskonferenz entwickelt wurden, weiter zu verfolgen.

Wohnen im Alter in Untertürkheim

Barrierefreiheit ist am besten bei Neubauwohnungen herzustellen. Ein Neubau der Baugenossenschaft Gartenstadt in der Sattelstraße, der zurzeit entsteht, wird barrierefrei gebaut. Des Weiteren kümmert sich die Baugenossenschaft um ihre älteren Mitglieder und Mieter mit Mobilitätseinschränkungen. Näheres kann dem Beitrag von Andreas Knoke, dem Geschäftsführer der Baugenossenschaft Gartenstadt Luginsland, in diesem Gesundheitsbericht entnommen werden.

Ältere Bürger, aber auch Handwerker und Architekten wissen oft nicht über Möglichkeiten des Umbaus und der Finanzierung Bescheid. Für die Finanzierung gibt es u. a. auch Zuschüsse von den Kranken- und Pflegekassen und Steuerermäßigungen. Eine Broschüre der Stadt mit dem Titel: „Wohnen ohne Hindernisse“ ist im Bezirksrathaus vorrätig und kann dort abgeholt werden.

Auch eine „Wohnungs-Checkliste“ des Stuttgarter Klinikums hilft bei der Analyse von Hindernissen in der Wohnung. Sie wird als sehr gut geeignet eingeschätzt und wird deshalb im „Gesundheitswegweiser Untertürkheim“ abgedruckt.

Für Interessierte kann die Besichtigung einer barrierefreien Musterwohnung in Stuttgart-West organisiert werden. Dort sind viele Hilfsmittel vorhanden und bauliche Veränderungen realisiert, die Mobilitätseingeschränkten das selbstständige Wohnen ermöglichen und erleichtern.



Abbildung 24: Broschüre

Leben in Untertürkheim – Infrastruktur, Barrierefreiheit, Selbstversorgung

Beklagt werden das Ladensterben und das Fehlen eines gemütlichen Cafés im Zentrum von Untertürkheim.

Allgemein wird das Defizit von Grünflächen im Ortszentrum angemerkt. Auch sollten an geeigneten Stellen weitere Sitzbänke aufgestellt werden, damit Ältere sich auch einmal ausruhen können. Auch der Mangel an öffentlichen Toiletten führt dazu, dass Ältere es scheuen, in die Öffentlichkeit zu gehen.

Für den Karl-Benz-Platz liegen seit einiger Zeit Vorschläge für eine freundlichere Umgestaltung von. Diese Vorschläge müssen weiterverfolgt werden.

Die Idee einer „Mitfahr-Bank“, zum Beispiel von und zur Wallmersiedlung wurde diskutiert. Siehe dazu den Beitrag von Marlene Blumenstock in diesem Heft.

Der Lieferservice und das Warenangebot des CAP-Marktes Untertürkheim werden als sehr hilfreich für die Selbstversorgung mobilitätseingeschränkter Älterer in Untertürkheim angesehen. Es sollte alles daran gesetzt werden, dieses Angebot zu erhalten, denn damit wird ein Verbleib in der eigenen Häuslichkeit trotz Mobilitätseinschränkungen möglich.

Zur fehlenden Barrierefreiheit wurden vor allem die Probleme am Bahnhof Untertürkheim angesprochen: der barrierefreie Zugang zum Bahnhof und zu den Bahnsteigen gibt es nur über extrem lange Umwege, die geplante Beseitigung des Niveauunterschieds zwischen Bahnsteig und S-Bahnzug soll forciert werden und die Sauberkeit und Funktionstüchtigkeit des Aufzugs im Bahnhof ist öfters nicht gewährleistet. Wunsch sind kürzere Ausfallzeiten und eine automatische Meldung bei Aufzugsdefekten. Durch den möglichen direkten Zugang über den Postparkplatz zur Bahn-Unterführung könnte man den Bahnkunden den Umweg und die Stufen durchs Bahnhofsgebäude ersparen. Rollstuhlfahrern bleibt allerdings nur der Umweg über die Unterführungen Arlbergstraße oder Mettinger Straße und den Karl-Benz-Platz, trotz geltendem Behindertengleichstellungsgesetz vom 27. April 2002.

Leider sind die überwiegende Anzahl der Arztpraxen nicht barrierefrei erreichbar. Auch viele Apotheken sind für Rollstuhlfahrer unerreichbar. Ein gutes Beispiel für eine Problemlösung bietet die Widdersteinapotheke mit dem Rufknopf für Rollstuhlfahrer oder der stufenlose Seiteneingang bei der Alten Apotheke. Der Leerstand von Einzelhandelsgeschäften in der Widdersteinstraße



Abbildung 25: Eingang Bahnhof Untertürkheim (Foto: Enslin)

könnte möglicherweise dazu genutzt werden, eine barrierefreie Arztpraxis einzurichten.



Abbildung 26: Rufknopf für Rollstuhlfahrer (Foto: Enslin)

Masterplan für Untertürkheim

Die Arbeitsgruppe ließ sich in ihren Sitzungen regelmäßig über den Stand des Masterplanes Untertürkheim unterrichten. Das vorgesehene Bürgerbeteiligungsverfahren soll von einem externen Planungsbüro durchgeführt werden. Die Arbeitsgruppe hat großes Interesse an einer Mitwirkung beim Masterplan und möchte dort die Belange der Älteren verstärkt einbringen. In der Begleitgruppe des Masterplanes wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppe bereits in der Sitzung am 21. Juli 2016 eingebracht.



Abbildung 27: Ladenzeile Widdersteinstraße (Foto: Geyer)

5.2.1 Wohnbedürfnisse älterer Menschen und Wohnraumanpassung

Andreas Knoke, Baugenossenschaft Gartenstadt Luginsland Untertürkheim eG

„Zweck der Genossenschaft ist vorrangig eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung der Mitglieder der Genossenschaft.“ So steht es in unserer Satzung und diesen Auftrag nehmen wir als Wohnungsunternehmen sehr ernst.

Was können unsere älteren Mitglieder in Untertürkheim nun von uns erwarten?

Es ist unsere Zielsetzung, unseren Mitgliedern in ihrer Wohnung und im Quartier möglichst lange ein selbstbestimmtes Wohnen zu ermöglichen. Damit dies für den Einzelnen erreicht werden kann, muss die Wohnung und manchmal auch das Wohnumfeld an die Bedürfnisse der Mieter angepasst werden. Dies ist ein laufender Prozess, der nur dann gelingen kann, wenn die Bedürfnisse der Mieterinnen und Mieter auch zur Genossenschaft mitgeteilt werden. Erfahren wir nicht von einem Bedarf an Unterstützung, kann nicht geholfen und unterstützt werden.

Zentrales Thema im Zusammenhang mit der Wohnung sind für ältere Menschen bauliche Barrieren. In jungen Jahren hat man diese nicht wahrgenommen und plötzlich stellen sie eine echte Belastung dar. Dazu gehören endlose Stufen im Treppenhaus genauso wie Schwellen in der Wohnung



Abbildung 28: Barrierefreier Hauszugang
(Foto: Knoke)

Die Möglichkeiten als Vermieter zu helfen sind vielseitig. Im Folgenden möchten wir einige Beispiele geben:

Im Rahmen der Neubautätigkeit sollten entsprechende Angebote an barrierefreien oder zumindest barrierearmen Wohnungen unterbreitet werden. Der Aufzug als wichtiges Element ist dabei stets zu beachten. Eine Neubauwohnung kann auch für ältere Menschen im Quartier eine gute Lösung darstellen, weil die bestehenden Sozialkontakte durch den Umzug nicht verloren gehen. Selbstverständlich sind auch Sonderwohnformen wie z. B. Betreutes Wohnen denkbar.

Der klassische Wohnungstausch (z. B. vom Dachgeschoss ins Erdgeschoss), verbunden mit den erforderlichen Umbaumaßnahmen in der neuen Wohnung, kann ebenfalls eine große Hilfe für ältere Menschen darstellen.

Manchmal müssen die Zugänge zu den Gebäuden so verändert werden, dass unsere älteren Mitglieder sicher ins Haus gelangen.



Abbildung 29: Handlauf (Foto: Knoke)

Wo Treppen unumgänglich sind, helfen ein Handlauf und die Verbesserung der Beleuchtungssituation. Dann sind die Wege gut einsehbar und mögliche Barrieren zu erkennen. Rampen, möglichst mit geringem Gefälle, können, über die Grünanlage geführt, eine Treppe ersetzen.



Abbildung 30: Nachträglich angebauter Aufzug (Foto: Knoke)

Selbst durch die regelmäßige Kontrolle der ordnungsgemäßen Durchführung des Winterdienstes werden gefährliche Rutschpartien vermieden und die älteren Bewohner erhalten zusätzliche Sicherheit beim Verlassen des Hauses.

Auch die Hauseingangstüre kann eine Barriere darstellen, wenn sie den Bewegungsradius z.B. eines Rollator-Nutzers stark einschränkt oder aber nur sehr schwer zu öffnen ist. In diesem Fall könnte die Tür nach außen aufgeschlagen werden oder auch einen elektrischen

Antrieb erhalten.

Innerhalb der Wohnung gibt es unzählige Möglichkeiten der Verbesserung. Häufig ist das Badezimmer im Fokus der Betrachtung. Neben der bodengleichen Dusche helfen Klappsitze, Haltegriffe und Haltestangen, unterfahrbare Waschtische, Sitzerrhöhungen für die Toilette, etc., diesen Raum besser für ältere Menschen nutzbar zu machen. Selbstverständlich sollte grundsätzlich vor der Neuvermietung einer Wohnung geprüft werden, welche Barrieren abgebaut werden könnten, unabhängig davon, wer später in die Wohnung einzieht.



Abbildung 32: Schiebetür spart Platz (Foto: Knoke)

Der Mehrwert einer barrierearmen bzw. barrierefreien Wohnung ist für jeden Nutzer offensichtlich. Neben den Veränderungen im Badezimmer könnte auch das Zurückbauen von Türschwellen, gegebenenfalls Einbauen von Schiebetüren oder breiterer Türen, die Zurverfügungstellung einer guten Elektroinfrastruktur etc. hilfreich sein.

Natürlich stellt sich auch für unsere Mitglieder die Frage, wer solche Veränderungen bezahlt. Grundsätzlich hat unsere Baugenossenschaft ein Eigeninteresse daran, die Wohnungen so zu gestalten, dass die Bewohner diese möglichst lange nutzen können. Die Verbesserungen im Zuge von Sanierungen bei Mieterwechsel werden daher vollständig übernommen und sind bereits im Mietpreis berücksichtigt. Individuelle Lösungen werden mit unseren Mitgliedern besprochen, mit dem Ziel eine faire Aufteilung der Kosten zwischen Mieter und Vermieter zu finden; dabei wird auch die finanzielle Leistungsfähigkeit des Mieters berücksichtigt. Dies kann in einzelnen Fällen dazu führen, dass die erforderlichen Verbesserungsmaßnahmen vollständig von der Genossenschaft finanziert werden – was ganz im Sinne des Solidaritätsgedankens in einer Baugenossenschaft sein dürfte.



Abbildung 31: barrierefreies Bad (Foto: Knoke)

Abschließend können wir nur an alle Menschen mit Hilfebedarf appellieren, diesen auch gegenüber dem Vermieter zu artikulieren. Denn nur wer Kenntnis von einem Problem hat, kann zur Problemlösung beitragen. Im Übrigen hat man als Mieter ja nichts zu verlieren und fragen kostet bekanntlich nichts. Vielleicht kann eine „Wohnumfeld verbessernde Maßnahme“ auch von der Pflegekasse unterstützt werden. Wir als Baugenossenschaft Gartenstadt Luginsland eG kümmern uns darum. Wir freuen uns über Anfragen unserer Mitglieder und helfen gerne mit, das Wohnen für den Einzelnen im Stadtbezirk Untertürkheim und natürlich auch darüber hinaus zu verbessern.

5.2.2 Mitfahren und miteinander in Kontakt kommen: Die Mitfahrbank

Marlene Blumenstock, Initiative Bunt statt Grau

Die Idee einer „Mitfahr-Bank“, zum Beispiel von Wallmersiedlung zum Ortzentrum und zurück, wurde in der Arbeitsgruppe „Leben und Wohnen in Untertürkheim“ diskutiert. Die Intention ist: An einer Straße, die ins Ortzentrum führt, wird eine „Mitfahr-Bank“ aufgestellt. Wer ins Zentrum oder in einen Teilort möchte, setzt sich und gibt das Fahrziel auf einer Anzeigetafel bekannt. Vorbei kommende Autofahrer sehen dies, halten an und nehmen den Wartenden mit.



Abbildung 33: Fotomontage „Mitfahrbank“ (Foto: Blumenstock)

Die Mitfahrbank könnte so zu einem Kristallisationspunkt für spontane Fahrgemeinschaften werden und bietet die Möglichkeit, die Zielrichtung vorbeifahrender Autos zu nutzen. Sie könnte ein Modul des Mobilitätskonzeptes für die Außenbezirke sein und das bürgerschaftliche Engagement fördern. Und sie schafft Mobilität für ältere Einwohner ohne Auto, denen der Preis für öffentliche Verkehrsmittel zu hoch ist.

Das Angebot soll Bürger, die zu Fuß unterwegs sind, mit Autofahrern zusammenbringen, die einen freien Platz in ihrem Auto zur Verfügung stellen können.

Interessant ist das Projekt für die Oberen Neckarvororte, da die SSB es abgelehnt hat, das Angebot des Kurzstreckentickets sinnvoll zu erweitern, und damit die Busverbindungen in den Oberen Neckarvororten attraktiver zu machen. Durch die Mit-

fahrbank soll es möglich werden, die Infrastruktur der einzelnen Ortsteile zu nutzen: Bahnhof, Ärzte, Einkaufen, kulturelle Angebote, kirchliche und soziale Angebote. Durch die Richtungsanzeige kann die Mitnahme ohne komplizierte Absprachen und ohne längere Aufenthalte für den Autofahrer funktionieren und die Mobilität autoloser Mitbürger verbessern.

Die Mitfahrbank kann aber auch als Ruhepunkt genutzt werden, dies zeigt dann ein neutrales Schild an.

Die Einrichtung einer solchen Bank ist einfach zu machen, kostet nicht viel und wäre den Versuch wert. Die Idee ist nicht neu und auch schon erprobt: Mehrere gut funktionierende Beispiele dafür gibt es bereits im Remstal und anderen Ortschaften.



**Abbildung 34: Mitfahrbank
(Foto: Blumenstock)**

5.3 Soziale Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten verbessern

Alexander Gunsilius, Sozialamt Stuttgart;

Corina Küßner, AWO Begegnungs- und Servicezentrum Widderstein;

Corinne Montoya Rodriguez, Familienzentrum Mäulentreff Untertürkheim

Bei der Gesundheitskonferenz im Februar 2016 bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich zum Ziel setzte, Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten von Älteren in Untertürkheim zu verbessern. An der Gruppe beteiligt waren das Stadtteil- und Familienzentrum Mäulentreff, das AWO Begegnungs- und Servicezentrum Widderstein, die Wohnungslosenhilfe des Caritasverbands für Stuttgart e.V., der Bürgerservice Leben im Alter, Kirchengemeinden, Jugendhilfeplanung und Sozialplanung sowie interessierte Einzelpersonen.

Die Gruppe tagte zwischen April und September 2016 drei Mal und beschäftigte sich mit zwei Zielsetzungen:

1. Die bestehenden Institutionen: AWO Begegnungs- und Servicezentrum sowie Stadtteil- und Familienzentrum Mäulentreff öffnen sich für weitere Zielgruppen
2. Für zurückgezogen lebende ältere Menschen sollen Zugänge zu bestehenden Angeboten/Institutionen mit Hilfe von Lotsen im Stadtbezirk geschaffen werden.

Öffnung der Begegnungsstätten für weitere Zielgruppen

Das Stadtteil- und Familienzentrum Mäulentreff und das AWO Begegnungs- und Servicezentrum Widderstein haben vereinbart ihre jeweilige Einrichtung für weitere Nutzergruppen zu öffnen.



Abbildung 35: Geselliger Nachmittag in der Begegnungsstätte (Foto: Küßner)

Mittlerweile hat an zwei Vormittagen ein Seniorenfrühstück im Mäulentreff stattgefunden, die beide sehr erfolgreich waren. Anwesend war eine Gruppe des AWO Begegnungs- und Servicezentrums Widderstein. Im Vergleich zum ersten Frühstück im Juni kamen beim zweiten Mal im September neue Besucher. Das ist ein Zeichen, dass sich das Angebot im Wohngebiet „herumspricht“. Dass neue Besucher in den Mäulentreff kommen, wird allgemein beobachtet und positiv bewertet. Zu beobachten ist zudem die zunehmende „Mischung“ im Mäulentreff von Einheimischen und Zugewanderten. Einige Menschen, die zu einem Treff kommen, lernen die Einrichtung und die Angebote kennen und sind motiviert, wieder zu kommen. Hilfreich sind dabei „öffnende Angebote“ wie das neue Gymnastikangebot für Frauen im Mäulentreff, das vom Roten Kreuz angeboten wird und neue Besucherinnen anlockt.

Diese Entwicklung trifft auch für das AWO Begegnungs- und Servicezentrum zu. Auffallend ist hier, dass immer öfter Männer mit den unterschiedlichsten sozialen und wirtschaftlichen Hintergründen in die Einrichtung kommen. Seit Herbst 2016 wird in der AWO ein Kultur und Bewegungsprogramm für russische Migranten angeboten, das sehr gut angenommen wird.

Das Seniorenfrühstück soll 2016 noch einmal und danach in 3-monatigem Rhythmus durchgeführt werden. Die nächsten beiden Male werden voraussichtlich im Mäulentreff stattfinden, geplant sind Treffen auch im AWO Begegnungs- und Servicezentrums Widderstein. Diese werden entweder im Rahmen eines Frühstücktreffs oder eines Kaffeenachmittags stattfinden.

Jugendhilfeplanung und Sozialplanung werden die Entwicklung weiter begleiten und bleiben mit beiden Einrichtungen in Kontakt.



Abbildung 36: Spielenachmittag (Foto: Küßner)

Lotsen für isoliert lebende ältere Menschen

Die Zielgruppe, für die Lotsen benötigt werden, wurde genauer eingegrenzt: Im Blick sind isoliert lebende Menschen, die keine oder wenige Kontakte haben und ihre Wohnung selten verlassen. Als Ziel wurde formuliert, diese Menschen über bestehende Treffs zu informieren und die Menschen zu motivieren, die Treffs zu nutzen, sofern sie möchten.

Im zweiten Schritt wurde überlegt, welche Institutionen oder Personen Zugang zur Zielgruppe haben und als Lotsen beziehungsweise Brückenbauer fungieren könnten. Es sind dies: das Beratungszentrum Wangen des Jugendamtes (für alle Bezirke des oberen Neckars zuständig), der Bürgerservice Leben im Alter, Mietertreff und Mieterbeirat der Wohnbaugesellschaften. Hier gibt es die Idee, den Mietertreff in den



Abbildung 37: Veranstaltung in der AWO Begegnungsstätte Widderstein (Foto: Kießner)

Mäulentreff einzuladen bzw. dort zu veranstalten. Weiter wird gedacht an die Moscheen, die Kirchengemeinden, Nachbarschaftshilfe und Pflegedienste.

Das AWO Begegnungs- und Servicezentrum leistet mit seiner aufsuchenden sozialen Arbeit bereits einen Beitrag, die Zielgruppe zu erreichen und in die Einrichtung mit den dazugehörigen Hilfsangeboten zu integrieren.

Weiteres Vorgehen

Die Arbeitsgruppe schlägt vor, das Thema zukünftig unter Einbeziehung der Bezirksvorsteherin zu bearbeiten und nach Möglichkeit beim Bezirksamt anzugliedern. Als weiterer Schritt ist denkbar, die potenziellen Lotsen zu einer Gesprächsrunde einzuladen.

Die Weiterführung könnte folgende Punkte beinhalten:

- Einladung der potentiellen Lotsen von Untertürkheim zu einer gemeinsamen Gesprächsrunde
- Bericht über das Seniorenfrühstück im Mäulentreff in der Mieterzeitung der Baugenossenschaft Luginsland veröffentlichen und dort weitere Termine (z. B. Seniorenfrühstück im Mäulentreff sowie Kaffee und Kuchen in der AWO) ankündigen
- Weitere Streuung von Angebotsinformationen für ältere Menschen in Untertürkheim: Lotsen und Brückenbauer können beispielsweise den erstellten Gesundheitswegweiser in Untertürkheim verteilen und isoliert lebende Menschen, die keine oder wenige Kontakte haben und ihre Wohnung selten verlassen, über Angebote und soziale Einrichtungen informieren
- Hilfestellung der Lotsen bei den Menschen, die ein Angebot in Untertürkheim besuchen wollen

5.4 Bewegungsförderung im Quartier

Carolin Barz, Amt für Sport und Bewegung

Bedarfsanalyse in Untertürkheim

In Untertürkheim gibt es laut Experteninterviews, welche das Gesundheitsamt Ende 2015 durchführte, einige Präventionsangebote, die jedoch besser aufeinander abgestimmt werden sollten. Es gilt vermehrt das Bewusstsein für Gesundheit im Alter zu schaffen. In den Experteninterviews wurden zudem finanzielle Barrieren genannt, die Menschen in Untertürkheim daran hindern, Gesundheitsangebote in Anspruch zu nehmen. Es wurde gezielt der Wunsch nach kostengünstigen, niederschweligen Angeboten ohne Verpflichtungscharakter geäußert. Informationen dazu ließen sich gut über die Zeitung oder „Mund-zu-Mund-Propaganda“ verbreiten. Laut den Befragten wären „Sport im Park“ und die „Bewegte Apotheke“ passende Angebote für Untertürkheim. Damit wurde im Rahmen des Themenschwerpunkts „Prävention“ das Ziel formuliert, dass ältere Menschen in Untertürkheim die Möglichkeit haben sollten, wohnortnah aktiv zu sein und ausreichend über die Angebote informiert werden sollten. Als Handlungsempfehlungen wurde Folgendes festgelegt:

1. Ausbau niederschwelliger, kostengünstiger Bewegungsangebote für ältere Menschen und zielgruppenspezifische Angebotsgestaltung
2. Aufbau einer Angebotslandschaft durch intensive Vernetzung vor Ort

Das Amt für Sport und Bewegung hat sich gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Bewegungsförderung im Quartier“, die aus Netzwerkpartnern des Bewegungssektors besteht, in zwei Sitzungen mit den Handlungsempfehlungen auseinandergesetzt und diskutiert, in welchen Bereichen Bedarfe bestehen und wie man diese Bedarfe gedeckt werden können.

Bedarfe decken, Angebote schaffen

Im Sommer 2016 konnte das Amt für Sport und Bewegung mit den Netzwerkpartnern aus der Arbeitsgruppe „Bewegungsförderung im Quartier“ ein „Sport im Park“- Angebot in Untertürkheim in der Barbarossaanlage, Höhe Widukindstraße, ins Leben rufen. Eine Übungsleiterin des TB Untertürkheim leitete alle Interessenten von Mai bis September, jeden Dienstag von 18:30-19:30 Uhr in Yoga an. Bei gutem Wetter nahmen bis zu 12 Teilnehmende an diesem Angebot teil.

Werden die Teilnehmenden danach gefragt, was Sie an „Sport im Park“ besonders schätzen, ist das die Bewegung im Freien sowie die Möglichkeit mit „Sport im Park“ die körperliche Fitness zu verbessern. Das Programm „Sport im Park“ ermöglicht zielgruppenübergreifend einen einfachen Zugangsweg zu Sport und Bewegung. Die Teilnehmenden waren überwiegend keine Mitglieder des ansässigen Sportvereins.

Durch das vielfältige Angebot und die kostenfreie, unverbindliche Nutzungsmöglichkeit ist es attraktiv für alle Generationen und soziale Schichten.



Abbildung 38: Sport im Park (Foto: Wallus)

Neben „Sport im Park“ konnte in Untertürkheim gemeinsam mit dem TB Untertürkheim, einer Übungsleiterin aus der Netzwerkgruppe und mit der Württemberg-Apotheke eine „Bewegte Apotheke“ ins Leben gerufen werden. Im Rahmen der „Bewegten Apotheke“ trafen sich im Zeitraum von Ende Mai bis Anfang Juli 2016 ältere Menschen einmal pro Woche zu einem niederschweligen Quartiersspaziergang mit gymnastischen Übungen. Die Übungsleiterin legte zudem Wert darauf, die Spaziergänger mit interessanten Fakten zur Geschichte Untertürkheims zu ergänzen. Ziel des Angebots ist es inaktiven älteren Menschen quartiersnah Freude an der Bewegung zu vermitteln. Die „Bewegte Apotheke“ in Untertürkheim wurde von bis zu 5 Teilnehmern regelmäßig wahrgenommen.

Ausblick

Auch im Jahr 2017 wird sich das Amt für Sport und Bewegung mit den Kooperationspartnern vor Ort dafür einsetzen, dass die niederschweligen Bewegungsangebote „Sport im Park“ und „Bewegte Apotheke“ in Untertürkheim umgesetzt werden. Um mehr Teilnehmende für die Angebote zu begeistern, sind insbesondere für die „Bewegte Apotheke“ der Standort und die Bewerbung des Angebots zu überdenken. Desweiteren erscheint im Frühjahr 2017 die neue Broschüre „Fit ab 50“.

Die Broschüre unterstützt bei der Suche nach einem passenden Bewegungsangebot vor Ort und bietet Tipps und Hinweise wie ein gesundes, aktives Leben bis ins hohe Alter gestaltet werden kann.

5.5 Richtig informieren in Untertürkheim – Gesundheitswegweiser

Lina Wallus, Gesundheitsamt Stuttgart

In der Arbeitsgruppe 4 „Richtig informieren in Untertürkheim“ wurden zunächst die Fragen geklärt, wie sich ältere Person in Untertürkheim über Gesundheitsthemen und Angebote informieren können und welche Angebote es gibt. Es wurde deutlich, dass es bereits zahlreiche und unterschiedliche Angebote für ältere Menschen gibt, jedoch die Informationen über die Angebote nicht ausreichend sind oder die Zielgruppen nicht angemessen erreicht bzw. angesprochen werden. Als Bedarf wurde eine verbesserte Informationsverbreitung geäußert, die jedoch auf den klassischen Weg in Printform und nicht in digitaler Form zur Verfügung stehen sollte. In Anlehnung an schon bestehende Gesundheitswegweiser aus anderen Stuttgarter Stadtteilen (z. B. Neugereut, Giebel), wurde in der Arbeitsgruppe beschlossen, einen Gesundheitswegweiser in gedruckter Form für Untertürkheim zu erstellen. Im Oktober 2016 wurde die Erstauflage gedruckt und veröffentlicht. Auf der folgenden Seite sind das Deckblatt und das Inhaltsverzeichnis ersichtlich.

Der 48-seitige Gesundheitswegweiser beinhaltet verschiedenste Informationen zu Beratungs- und Unterstützungsdiensten, sozialen Einrichtungen und Angeboten, stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen, Ärzten sowie Therapeuten. Das Ziel des Wegweisers besteht darin, den Untertürkheimern eine Orientierungshilfe an die Hand zu geben, um schnell und unkompliziert entsprechende Hilfsangebote zu finden. Der Wegweiser gibt darüber hinaus vielfältige Tipps zur gesunden Lebensführung und Freizeitgestaltung in Untertürkheim.

Der Gesundheitswegweiser liegt kostenlos im Bezirksrathaus, in der Stadtteilbücherei, bei Beratungsstellen, in Einrichtungen und Praxen in Untertürkheim aus. Großbestellungen können bei Herrn Feinauer (feinauer@web.de) angefordert werden. Eine Aktualisierung oder Neuauflage der Broschüre ist für 2018 angedacht.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

1	Grußwort.....	1
2	Tipps zur gesunden Ernährung und Bewegung.....	3
3	Beratungsangebote.....	6
4	Soziale Einrichtungen und Angebote.....	15
5	Ambulante Angebote.....	20
6	Pflegeeinrichtungen.....	22
7	Kirchengemeinden.....	25
8	Apotheken.....	29
9	Ärzte.....	31
10	Zahnärzte.....	34
11	Therapeuten.....	35
12	Prüfliste seniorengerechte Wohnung.....	37
13	Etwas zum Lachen, Knobeln, Rätseln.....	40
14	Wichtige Telefonnummern und Adressen.....	43
15	Impressum.....	45
16	Eigene Notizen.....	47

Gesundheitswegweiser Untertürkheim



**Informationen, Anregungen
und Tipps für ein
gesundes Älterwerden**



6 Wie geht es weiter?

Jodok Erb, Gesundheitsamt Stuttgart

Dagmar Wenzel, Bezirksvorsteherin Untertürkheim

Arnold Maiwald, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung

Der Prozess der Fachplanung Gesundheit

In einem zweijährigen Prozess wurde die Fachplanung Gesundheit „Gesund älter werden in Untertürkheim“ in vielen Interviews und mehreren Veranstaltungen mit den Einwohnern erarbeitet. Von Anfang an beteiligt waren neben dem Gesundheitsamt die Sozialplanung des Sozialamts, der Bürgerservice Leben im Alter, das Stadtplanungsamt, das Jugendamt, das Amt für Sport und Bewegung sowie das Bezirksamt. Es wurde im Laufe des Projekts darauf geachtet, dass die gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen vor Ort in Untertürkheim umfassend einbezogen wurden.

Vorarbeiten aus dem Stuttgarter Alterssurvey 2012, der Stuttgarter Gesundheitskonferenz-Tagung „Gesund älter werden“ 2013, Daten und Informationen aus der Altersplanung und dem Stuttgarter Sozialmonitoring waren eine sehr fundierte Grundlage für die Auswahl des Stadtteils und die inhaltliche Gestaltung der Fachplanung in Untertürkheim.

Das Jahr 2015 stand im Zeichen von Interviews und Befragungen der älteren Einwohner in Untertürkheim und der gesellschaftlichen Institutionen. Auch das sehr vielfältige Vereinsleben in Untertürkheim wurde einbezogen. In diesem Zusammenhang ging es auch darum, ältere Einwohner mit Migrationshintergrund einzubeziehen.

Im Jahr 2016 haben in Folge der Gesundheitskonferenz im Februar etwa 40 Personen in vier Arbeitsgruppen gearbeitet, die Vorschläge aus der Konferenz weiter konkretisiert und teilweise umgesetzt. Über diese Zusammenarbeit wurden die Kontakte und der Austausch vertieft, sodass in Zukunft vieles auf Weg des direkten Kontakts geklärt und geregelt werden kann.

Die Beratungs- und Begegnungsstätten tauschten sich aus, überprüften ihr Angebot an Beratungs-, Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten für ältere Menschen und überlegten Möglichkeiten, neue Kundschaft aus dem Kreis derer zu gewinnen, der bisher eher zurückgezogen lebt. Der eingeschlagene Weg soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden. Gemeinsame Veranstaltungen sind schon in der Planung.

Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen, auch solche mit gesundheitlichen Einschränkungen, wurden initiiert und bereits im Sommer 2016 durchgeführt. Wichtig war dabei, dass weder sportliche Leistungsaspekte noch eine Vereinsmitgliedschaft erforderlich sind um sich daran zu beteiligen. Die Angebote sollen im kommenden Jahr wiederholt und fortgesetzt werden.

Damit alle Älteren über die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten Bescheid wissen, ist ein 48-seitiger Wegweiser Gesundheit herausgegeben worden. Die Broschüre findet guten Absatz und zeigt, was es alles in Untertürkheim gibt. In etwa zwei

Jahren, wenn die Broschüre vergriffen ist, soll eine Aktualisierung vorgenommen und die Broschüre neu aufgelegt werden.

Eine Gruppe beschäftigte sich mit der Infrastruktur und dem Wohnen für Ältere in Untertürkheim. Was im Bereich der Gestaltung von Wohnungen möglich ist, wurde exemplarisch von Seiten der Baugenossenschaft Gartenstadt Luginsland vorgestellt, die in Untertürkheim über viele Wohnungen verfügt. Ein weiterer Fokus lag auf der barrierefreien Gestaltung der Straßen und Wege sowie des öffentlichen Personennahverkehrs. Im Blickpunkt waren auch Versorgungsmöglichkeiten für Ältere mit Mobilitätseinschränkungen. Da mit der Beratung über die Problemlagen noch keine Veränderungen umgesetzt sind, bot es sich an, die Ergebnisse in den Masterplan einzuspeisen, der nun im Anschluss an die Fachplanung Gesundheit umgesetzt wird.

Zum Abschluss wird der vorliegende Gesundheitsbericht „Gesund älter werden in Untertürkheim“ zu Jahresbeginn 2017 im Bezirksbeirat Untertürkheim und im Stuttgarter Gemeinderat vorgestellt. Dies soll dazu dienen, die Öffentlichkeit und die Politik über die Ergebnisse der Fachplanung zu informieren und für die Umsetzung von Maßnahmen zu gewinnen.

Der Masterplan Untertürkheim

Die Ergebnisse der Fachplanung Gesundheit fügen sich ein in ein Gesamtkonzept, den Masterplan zur Verbesserung der Lebenssituation der Einwohner und zur Attraktivitätssteigerung des Ortskernes in Untertürkheim. Dieses Konzept wurde im Stadtbezirk zeitgleich vom Bezirksbeirat und dem Industrie-, Handels- und Gewerbeverein angeregt. Der Masterplan soll Strategien und Handlungskonzepte entwickeln, die wiederum Grundlagen für Entscheidungen des Gemeinderates für die Priorisierung von Projekten im Stadtbezirk Untertürkheim bilden sollen. Bürgerbeteiligungen unterstützen dabei diesen Prozess.

Mit Hilfe dieser Maßnahmen soll der Abwärtstrend und der zu beobachtende Trading-Down-Prozess im Ortszentrum begegnet werden. Diese negativen Entwicklungen äußern sich vor allem durch leer stehende Ladenlokale, erhöhte Fluktuation, Billiganbieter und das Vordringen von Spielhallen und Vergnügungsstätten ähnlichen Gastronomiebetrieben. Die Ursache der Entwicklung liegt u.a. in der Veränderung des Einkaufsverhaltens und der zunehmenden Bedeutung des Internets, im Wandel der Einzelhandelslandschaft mit großflächigen Anbietern an der Peripherie und fehlenden baulichen Investitionen in alte Geschäftshäuser und Ladenlokale sowie teilweise am Erscheinungsbild des öffentlichen Straßenraumes.

Der Masterplan für Untertürkheim beinhaltet folgende Bausteine:

- **Fachplanung Gesundheit:** „Gesund älter werden in Untertürkheim“
- **„Gesetz zur Stärkung der Quartiersentwicklung durch Privatinitiative“ (GQP):** Im Rahmen des Gesetzes zur Quartiersentwicklung durch Privatinitiative wurde ein Verein von Eigentümern gewerblich genutzter Immobilien im Ortskern

zur Verbesserung / Stärkung der Einzelhandelsvielfalt und der Attraktivität im Herbst 2016 gegründet. Die Kosten der entwickelten Maßnahmen werden dabei von den Eigentümern übernommen. Die Stadt – Abteilung Wirtschaftsförderung und Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung – unterstützten diese Initiative.

- **Stadtteilzentrum Konkret:** Es sollen Maßnahmen entwickelt werden, die den Trading-Down-Prozess stoppen. Hier arbeiten die Wirtschaftsförderung sowie die Stadtplanung und Stadterneuerung Hand in Hand.
- **Städtebaulicher Rahmenplan:** Dieses informelle Planungsinstrument kann die weiteren Entwicklungspotentiale und –ziele aufzeigen und Perspektiven für zukünftige Nutzungen / Entwicklungen darstellen. Ein Informations- und Beteiligungsprozess wird die Erarbeitung des städtebaulichen Rahmenplanes begleiten. Es sollen die Stärken und die Schwächen Untertürkheims erarbeitet werden. Unter die Lupe genommen werden sollen folgende Themen:
Das Wohnen und Arbeiten in der Stadt, die Bevölkerungsstruktur, die baulichen Entwicklungen, die Verkehrssituation und der öffentliche Nahverkehr, der Radverkehr, die Umweltthemen wie Lärm und Schadstoffbelastung, die Freizeitwertigkeit mit Grün- und Sportflächen, die öffentlichen Einrichtungen wie Schule, Kindertages- und Begegnungsstätten, das Kultur und Freizeitangebot u.a.
- **Gesamtkonzept Kinderbeteiligung:** Mit diesem Baustein soll ein Pilotprojekt in Untertürkheim zur Kinder- und Jugendbeteiligung durchgeführt werden.
- **Verkehrskonzept Rotenberg:** Am Runden Tisch sollen Lösungsmöglichkeiten für das mit „Freizeitverkehr“ stark belastete Stadtviertel erörtert werden.
- **Masterplan „Landschaftspark Neckar“, Teilbereich Lindenschulviertel:** Der Uferbereich des Neckars soll umgestaltet werden. In einer mehrstufigen Bürgerbeteiligung wurde ein Konzept erarbeitet, welches zeitnah realisiert werden soll. Finanzmittel sind im Haushalt eingestellt.

7 Fazit

Lina Wallus und Jodok Erb, Gesundheitsamt Stuttgart

Es tut sich was in Untertürkheim. Mit den Ergebnissen sind eine Vielzahl von Vorschlägen auf dem Tisch, die zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen in Untertürkheim beitragen sollen. In der jetzt abgeschlossenen Fachplanung für Gesundheit: „Gesund älter werden in Untertürkheim“ sind Lösungen erarbeitet worden, die einerseits schon recht bald umgesetzt werden können oder andererseits, wie der Gesundheitswegweiser, schon umgesetzt werden konnten. Dann gibt es Vorschläge, die im weiteren Verlauf des Masterplanes diskutiert werden sollten, da sie gegebenenfalls in andere Bereiche / Bausteine hineinstrahlen. Dabei wird es Vorschläge geben, die sich einerseits widersprechen oder andererseits sogar Synergiepotential haben. Im Masterplan soll dieser Prozess dargestellt werden. Es sollen Maßnahmen mit Prioritäten für die Umsetzung vorgeschlagen werden, über die der Bezirksbeirat und der Gemeinderat beraten. Ziel der Beratung ist es, einen Masterplan für die nachhaltige Entwicklung Untertürkheims zu beschließen und Haushaltsmittel für priorisierte Ziele oder Maßnahmen / Aufgaben bereitzustellen.

Abschließend möchten wir allen Beteiligten danken, die uns bei der Planung und Durchführung des Projekts unterstützt haben. Ohne die Mithilfe vieler engagierter Personen vor Ort hätte das Projekt nicht in diesem Umfang durchgeführt werden können. Für das Gesundheitsamt war die Fachplanung Gesundheit ein Pilotprojekt, in dem viele neue Kooperationen geschlossen, neue Methoden und Maßnahmen ausprobiert und angewendet werden konnten. Diese Erfahrungen und einzelne Bausteine werden zukünftig auch in die weitere Arbeit in anderen Stadtteilen einfließen.